



 Bildungsplan 2012

Schule für Sprachbehinderte



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT

 Bildungsplan 2012

Schule für Sprachbehinderte

Inhaltsverzeichnis

VORWORT	7	<i>Bildungsbereich: Identität und Selbstkonzept</i>	29
I. DER BESONDERE BILDUNGS- UND ERZIEHUNGS-AUFTRAG DER SCHULE FÜR SPRACHBEHINDERTE	8	Leitgedanken	30
Aufgaben und Ziele	8	Selbstwahrnehmung	31
Individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung	8	Selbstkonzept	33
Beziehungsgestaltung	9	Selbstständigkeit und Selbstbestimmung	36
Kommunikationsorientierung	9	<i>Bildungsbereich: Anforderungen und Lernen</i>	39
Zusammenarbeit mit Eltern	10	Leitgedanken	40
Schule und Partner	10	Voraussetzungen für schulisches Lernen schaffen	41
Übergänge gestalten	10	Handlungen planen – Lernen steuern	44
II. ARBEIT MIT DEM BILDUNGSPLAN	11	Leistungen wahrnehmen und reflektieren	48
III. SPRACHE UND LERNEN	13	<i>Bildungsbereich: Leben in der Gesellschaft</i>	51
IV. BILDUNGSBEREICHE		Leitgedanken	52
<i>Bildungsbereich: Kommunikation und Beziehung</i> ...	19	Mit Werten umgehen und Einstellungen entwickeln ...	53
Leitgedanken	20	Demokratie lernen und leben	56
Beziehungen eingehen und gestalten	21	Medienkompetenz	58
Miteinander kommunizieren	25	Arbeit	61

Vorwort



Sprache hat durch den wechselseitigen Bezug zu den anderen Dimensionen menschlicher Entwicklung eine herausragende Bedeutung. Gelingende Verstehens- und Verständigungsprozesse sind Grundlage für einen barrierefreien Zugang zu Bildung und damit Basis für eine umfassende und gleichberechtigte Teilhabe an allen gesellschaftlichen Prozessen.

In gemeinsamer Verantwortung mit den allgemeinen Schulen und weiteren Partnern trägt die Schule für Sprachbehinderte dazu bei, dass für junge Menschen mit umfassenden Beeinträchtigungen im Bereich Sprache ein möglichst barrierefreier Zugang zu Bildung gesichert ist und die volle Chancengerechtigkeit im Sinne eines optimalen Bildungserfolg gewahrt wird.

Mit dem im vorliegenden Bildungsplan ausgewiesenen Kapitel „Sprache und Lernen“ und mit den ausgewiesenen Bildungsbereichen wird dieser Auftrag konsequent aufgenommen und konkretisiert. Im Rahmen einer individuellen Lern- und Entwicklungsbegleitung wird darüber hinaus gesichert, dass Bildungsangebote gemeinsam mit allen am Bildungsprozess Beteiligten entwickelt und realisiert werden.

Ich danke allen, die bei der Erarbeitung dieses Bildungsplans mitgewirkt haben.

A handwritten signature in black ink, reading 'Gabriele Warminski-Leitheußer'.

Gabriele Warminski-Leitheußer
Ministerin für Kultus, Jugend und Sport
des Landes Baden-Württemberg

I. Der besondere Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule für Sprachbehinderte



AUFGABEN UND ZIELE

Der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule für Sprachbehinderte erstreckt sich auf Schülerinnen und Schüler, die für gelingende Verstehens- und Verständigungsprozesse eines besonderen Bildungsangebots bedürfen. Es handelt sich dabei um Kinder und Jugendliche, bei denen schulisches Lernen aufgrund ihrer spezifischen Voraussetzungen in den Bereichen Wahrnehmung, Gedächtnis, Sprache und Kommunikation erschwert ist und sich daraus ein sonderpädagogischer Beratungs-, Unterstützungs- und Bildungsanspruch ableitet. Dem Subsidiaritätsgedanken der Sonderpädagogik entsprechend bietet die Schule für Sprachbehinderte sonderpädagogische Beratungs-, Unterstützungs- und Bildungsangebote in Zusammenarbeit mit der allgemeinen Schule an und hält eigene Bildungsangebote vor. Dies schließt alle Formen inklusiver Bildungsangebote mit ein. Ziel ist es, den Schülerinnen und Schülern durch die Förderung in für sie wichtigen Kompetenzbereichen und unter besonderer Berücksichtigung von Beziehungs- und Kommunikationsfähigkeiten Teilhabe sowie den bestmöglichen Bildungserfolg unabhängig vom Lernort zu ermöglichen. Grundsätzliche Voraussetzung ist ein barrierefreies Angebot im sprachlich-kommunikativen Bereich.

Die Schule für Sprachbehinderte sieht Vielfalt als Chance. Sie orientiert sich an den individuellen Lernausgangslagen und Sprachvoraussetzungen ihrer Schülerinnen und Schüler und berücksichtigt dies sowohl bei der Gestaltung der Bildungsangebote als auch bei der Bildung von Lerngruppen. Grundlage sind die Bildungspläne der allgemeinen Schulen.

Das im vorliegenden Bildungsplan ausgewiesene Kapitel „Sprache und Lernen“ und die Bildungsbereiche konkretisieren den Bildungsanspruch der Schülerinnen und Schüler, dem auch in inklusiven Bildungsangeboten in allgemeinen Schulen Rechnung getragen werden muss.

Die Schule unterstützt ihre Schülerinnen und Schüler bei der Entwicklung eines positiven Selbstkonzepts. Sie gewährleistet ein an den individuellen Lernausgangslagen ihrer Schülerinnen und Schüler ausgerichtetes Bildungsangebot, das Erkenntnisse und Fragestellungen aus sprachtherapeutischen Lernsituationen durchgängig integriert. Durch das bewusste Nutzen und die enge Verzahnung verschiedener sprachbehindertenpädagogischer Handlungs- und Organisationsformen wird das Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten gestärkt und der Kompetenzerwerb für den Einzelnen gesichert. Hierzu gehört auch die Entwicklung von Werten sowie eines Bewusstseins für kulturelle und geschichtliche Traditionen. Dies schließt die Beachtung religiöser Welt- und Deutungskonzepte ein.

Der Unterricht erfährt eine besondere Ausrichtung auf die aus den Bedürfnislagen der einzelnen Schülerinnen und Schüler abgeleiteten Entwicklungsziele und die darauf abgestimmte Integration therapeutischer Methoden in den Unterricht. Dabei werden Inhalte, Ziele und Methoden allen Beteiligten transparent gemacht. Die Lehrkräfte nutzen gezielt Modellierungs-, Frage- und Impulstechniken, damit Sprachlernen sich in offenen, interaktiven Handlungsvollzügen realisieren kann. Die Sprache der Lehrkräfte dient dabei als Modell.

Der vorliegende Bildungsplan unterstützt die Qualitätsentwicklung und Profilbildung der Schule für Sprachbehinderte, insbesondere durch die Entwicklung von für den Einzelnen passenden Lehr- und Lernkonzepten.

INDIVIDUELLE LERN- UND ENTWICKLUNGSBEGLEITUNG (ILEB)

Im Rahmen der individuellen Lern- und Entwicklungsbegleitung werden Potenziale und Bedürfnisse von Schülerinnen und Schülern umfassend erhoben, gemeinsam mit allen Beteiligten Entwicklungs- und Bildungsziele festgelegt, dokumentiert, überprüft und fortgeschrieben. Ziel ist es, Bildungs- und Erziehungsangebote zu gestalten, die es dem Einzelnen ermöglichen, eigene Stärken und Begabungen so zu entwickeln, dass Anforderungen bewältigt und ein höheres Maß an Aktivität und Teilhabe erreicht werden kann.

Die Lehrerinnen und Lehrer vereinbaren gemeinsam mit Eltern, Schülerinnen und Schülern und außerschulischen Partnern, wie der Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungs- und Unterstützungsangebot eingelöst wird und hierbei vorhandene Potenziale genutzt werden können. Die am Prozess Beteiligten treffen Aussagen zu angemessenen Bildungs- und Entwicklungsbedingungen. Sie klären Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten. Im Rahmen der individuellen Lern- und Entwicklungsbegleitung werden die vereinbarten Schritte und Ziele für alle an der Umsetzung Beteiligten verständlich formuliert und in geeigneter Form dokumentiert.

Der Informationsaustausch und die gemeinsame prozesshafte Reflexion aller Bildungs- und Erziehungsangebote gewährleisten die Überprüfung vereinbarter Ziele und die regelmäßige Fortschreibung von Angeboten und Maßnahmen.

BEZIEHUNGSGESTALTUNG

Vertrauensvolle Beziehungen sind eine wesentliche Grundlage für gelingende Kommunikation. Lehrerinnen und Lehrer haben Vertrauen in das persönliche Entwicklungspotenzial der Schülerinnen und Schüler und vermitteln ihnen das Gefühl, bedingungslos angenommen zu sein. Sie nehmen die Schülerinnen und Schüler in ihrer gesamten Persönlichkeit wahr, suchen und erkennen ihre Stärken, unterstützen sie in ihrer Selbstwahrnehmung und wenden sich ihnen mit Wertschätzung und Interesse zu.

Lehrerinnen und Lehrer zeigen sich authentisch, berechenbar und verlässlich; sie geben Halt, Sicherheit und Struktur und sorgen für die Einhaltung gemeinsam entwickelter Regeln, die Grenzen aufzeigen und Schutz bieten. Sie ermutigen die Schülerinnen und Schüler, ihre persönlichen Interessen, Fragen und Themen aus ihrer Lebenswelt einzubringen und die eigenen Fähigkeiten zu erproben. Sie helfen, realistische Ziele zu setzen sowie mit Erfolgen und Misserfolgen umzugehen. Schülerinnen und Schüler lernen, zunehmend Verantwortung zu übernehmen.

Lehrkräfte verstehen sich als Vorbilder in der Anwendung konstruktiver Problemlösungsverfahren und sozialer Handlungsweisen. Sie erschließen und schaffen Lern- und Erfahrungsräume, in denen Schülerinnen und Schüler Beziehungen aufnehmen, eingehen und gestalten und sich hierbei als erfolgreich erleben. Die Lehrerinnen und Lehrer begleiten die Entwicklungsprozesse. Sie gehen bewusst mit Nähe und Distanz um, beziehen außerschulische Hilfesysteme ein



und nutzen Möglichkeiten der beruflichen Reflexion und des kollegialen Austauschs.

KOMMUNIKATIONSORIENTIERUNG

Die Schule für Sprachbehinderte gestaltet für ihre Schülerinnen und Schüler ein kommunikationsförderndes Umfeld, in dem vielfältige gezielte Sprachlernprozesse stattfinden. Unterschiedliche Interaktionen eröffnen ihnen die Chance, gelingende Kommunikationserfahrungen zu sammeln. So entwickeln sich bei den Schülerinnen und Schülern die Zuversicht und das Vertrauen, verstanden zu werden und zu verstehen. Die Erwachsenen sind für die Schülerinnen und Schüler als Ansprechpersonen präsent. Schülerinnen und Schüler werden darin unterstützt, ihre Anliegen und Wünsche zu äußern, zu vertreten und umzusetzen.

Im Unterricht werden individuelle Verarbeitungsprozesse sowie kommunikative Lernvoraussetzungen beachtet und das Verstehen gesichert. Kooperative Arbeits- und Sozialformen, die Möglichkeiten zu kommunikativem Handeln bieten, werden gezielt ausgewählt und eingesetzt.

In der Klasse, über die Klassengrenzen sowie den gesamt-schulischen Rahmen hinaus werden die Schülerinnen und Schüler darin angeleitet und begleitet, sich in verschiedenen Gemeinschaften zu orientieren und an unterschiedlichen Kommunikationsformen zu beteiligen. Sie erproben und erweitern ihre kommunikativen Fähigkeiten und erleben gelingende Kommunikation mit Erwachsenen, Kindern und Jugendlichen inner- und außerhalb von Schule. So finden Schülerinnen und Schüler neue Ansprechpartner und erhalten die Möglichkeit, ihre kommunikativen Kompetenzen in der gesellschaftlichen Realität anzuwenden. Diese Erfahrungen werden in vertrauten Bezügen reflektiert und helfen, Übergänge vorzubereiten und zu begleiten.

ZUSAMMENARBEIT MIT ELTERN

Die Schule pflegt im Sinne einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Elternhaus. Sie bietet Eltern für die Mitwirkung am Schulleben Gestaltungsräume und Begleitung an. Einblicke in Unterricht und Schulleben werden ermöglicht, um so Transparenz bezüglich der sonderpädagogischen Beratungs-, Unterstützungs- und Bildungsangebote zu gewährleisten.

Es ist unerlässlich, unterschiedliche Interessen und Wünsche, Auffassungen und Bewertungen wahrzunehmen, zu verstehen und sich darüber zu verständigen. Lehrkräfte und Eltern erörtern regelmäßig ihre Vorstellungen und Fragen zum Bildungs- und Erziehungsprozess.

Die Schule bietet Fortbildungs- und Informationsangebote zu Fragen der Entwicklung und Unterstützung von Schülerinnen und Schülern mit einem Anspruch auf ein sonderpädagogisches Beratungs-, Unterstützungs- und Bildungsangebot im Sinne der Schule für Sprachbehinderte an.

SCHULE UND PARTNER

Eine Öffnung der Schule schafft für die Schülerinnen und Schüler vielfältige Lern-, Erfahrungs- und Erprobungsfelder. Dazu findet die Schule angemessene Organisationsformen. Der Auf- und Ausbau nachhaltiger Kontakte der Schülerinnen und Schüler in ihren jeweiligen Heimatgemeinden,

zu Institutionen, Kirchen- beziehungsweise Pfarrgemeinden, diakonischen und karitativen Einrichtungen, Diensten, Selbsthilfeorganisationen und Vereinen wird ebenso berücksichtigt wie die Einbindung der Schule für Sprachbehinderte in das regionale Netzwerk.

Zur Verwirklichung inklusiver Bildungsangebote arbeitet die Schule für Sprachbehinderte eng mit den allgemeinen Schulen zusammen. Die Angebote werden in gemeinsamer Verantwortung von Lehrkräften der allgemeinen Schule und Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen passgenau für das einzelne Kind oder den einzelnen Jugendlichen gestaltet.

Im Rahmen der individuellen Lern- und Entwicklungsbegleitung, aber auch mit Blick auf Qualitätsentwicklung und Profilbildung haben Auf- und Ausbau interdisziplinärer Zusammenarbeit mit Fachinstitutionen und -diensten einen wichtigen Stellenwert.

ÜBERGÄNGE GESTALTEN

Die Feststellung des Anspruchs auf ein sonderpädagogisches Beratungs-, Unterstützungs- und Bildungsangebot ist zeitlich befristet und wird regelmäßig gemeinsam mit allen Beteiligten überprüft.

Übergänge werden mit besonderer Sorgfalt vorbereitet und begleitet. Die Schule entwickelt Konzepte für den Übergang vom vorschulischen Bereich in die Schule, für Um- und Rückschulungen sowie für den Übergang in Ausbildungssituationen oder berufsvorbereitende Maßnahmen.

Die Schülerinnen und Schüler sind aktiv an der Vorbereitung und der Gestaltung des Übergangs beteiligt und bereiten sich bewusst darauf vor. Zum Gelingen tragen das frühzeitige Zusammenwirken mit Eltern und außerschulischen Partnern sowie die Vernetzung mit abgebenden und aufnehmenden Einrichtungen in entscheidendem Maße bei.



II. Arbeit mit dem Bildungsplan

Aufgabe der Schule ist es, unter Berücksichtigung ihrer Ressourcen und Strukturen schulische Dokumentationsformen zu entwickeln, in denen sowohl die Kompetenzen und Verbindlichkeiten des Bildungsplans der Schule für Sprachbehinderte als auch die Inhalte der allgemeinen Pläne berücksichtigt werden. Die Dokumentationen der Schule werden ständig fortgeschrieben und den sich verändernden personellen und institutionellen Gegebenheiten des Schulumfeldes angepasst.

Für die Ausgestaltung individueller Bildungsangebote ist die Verzahnung der beiden folgenden Bereiche von zentraler Bedeutung:

SPRACHE UND LERNEN

Die im Kapitel III „Sprache und Lernen“ beschriebenen Kompetenzen und Leitprinzipien sind grundlegende Voraussetzung für den Zugang der Schülerinnen und Schüler zu allen Bildungsinhalten.

„Sprache und Lernen“ ist handlungsleitend für alle Bildungsangebote der Schule für Sprachbehinderte und bildet den Rahmen für den Erwerb der in den Bildungsbereichen beschriebenen Kompetenzen. In Bezug auf die zentrale Rolle, die der Spracherwerb für das Lernen und die Kommunikation einnimmt, werden in diesem Kapitel grundlegende Kompetenzen genannt. Die Schule sichert die Entwicklung dieser Kompetenzen, indem die Leitprinzipien dieses Kapitels in jedem Unterricht Beachtung finden. Die genannten Leitprinzipien erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

DIE BILDUNGSBEREICHE

Die Bildungsbereiche beschreiben zentrale Aspekte der Lebensgestaltung. Sie leisten einen besonderen Beitrag dazu, in lebensbedeutsamen Situationen Aktivität und Teilhabe zu sichern.

Jeder Bildungsbereich wird durch übergreifende Leitgedanken eröffnet und ist in Kompetenzfelder gegliedert. Den Kompetenzfeldern sind wiederum jeweils erläuternde Vorbemerkungen vorangestellt. Die weiteren Ausführungen zu den einzelnen Kompetenzfeldern sind tabellarisch dargestellt. Sie lenken in der rechten Spalte mit der Formulierung von Kompetenzen und Anhaltspunkten den Fokus auf die Schülerinnen und Schüler, in der linken Spalte richtet sich der Blick auf die Schule. Hier werden Verbindlichkeiten und Fragestellungen formuliert.

Kompetenzen geben Orientierungen für die Ziele einer individuellen Förderung. Der Erwerb der Kompetenzen wird als ein fortschreitender Prozess verstanden, der sich über die gesamte Schulzeit erstreckt. Die Kompetenzen werden in individueller Ausprägung erreicht. Anhaltspunkte zeigen beispielhaft auf, woran zu erkennen ist, ob die Schülerinnen und Schüler über die angestrebte Kompetenz verfügen.

Verbindlichkeiten beschreiben Verpflichtungen für die Schule, um den Schülerinnen und Schülern mit Sprachbehinderungen den geforderten Kompetenzerwerb zu ermöglichen. Sie erstrecken sich auf pädagogische und didaktische Aspekte sowie Struktur- und Prozessqualitäten. Fragestellungen sind beispielhaft und geben der Schule Hilfen zur Qualitätsentwicklung. Sie sollen Impulse zur Evaluation des Ist-Zustandes vermitteln und zur Weiterentwicklung anregen.

Übersicht über die Bildungsbereiche



III. Sprache und Lernen



Sprache hat durch den wechselseitigen Bezug zu den anderen Dimensionen menschlicher Entwicklung eine besondere Bedeutung für die Gesamtpersonalitätsentwicklung. Voraussetzung für gelingende Kommunikation sind die Prozesse der Aufnahme, der Verarbeitung und der Produktion von Sprache. Weichen die sprachliche und die schriftsprachliche Verständigung so weit von der Normerwartung der Beteiligten ab, dass von der Inhaltsebene abgelenkt, diese verfremdet oder verfälscht wird, treten Belastungen in der Kommunikation auf. Kommunikationsprobleme beeinträchtigen die sozial-emotionale, kognitive und in der Folge gegebenenfalls auch die schulische und berufliche Entwicklung. Zahlreiche Schülerinnen und Schüler bedürfen der besonderen Unterstützung für die Entwicklung ihrer Kompetenzen im rezeptiven und expressiven Bereich auf den Sprachebenen Phonetik-Phonologie, Syntax-Morphologie, Semantik-Lexik, Pragmatik-Kommunikation, bei der Entwicklung der sprachtragenden Funktionen sowie in der Ausbildung ko-

gnitiver Strukturen und metasprachlicher Fähigkeiten. Ein Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot im Sinne der Schule für Sprachbehinderte besteht dann, wenn die oben beschriebenen sprachlichen Beeinträchtigungen sich so auf das Lernen auswirken, dass die Beratungs- und Unterstützungsleistungen der allgemeinen Schule oder außerschulischer Maßnahmeträger nicht ausreichen, um das individuelle Lern- und Leistungspotenzial zu entfalten. Die Schule für Sprachbehinderte orientiert sich in ihrer Arbeit an der Internationalen Klassifikation für Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF) und schafft den Rahmen zur Entwicklung körperlicher und geistiger Strukturen und Funktionen, zur Entwicklung von Aktivitäten sowie für Partizipation; Aktivität wird verstanden als Ausdruck der vom einzelnen Kind oder Jugendlichen erwartbaren Leistungen. Partizipation als Ausdruck der Teilhabe an für den Einzelnen aktuell und zukünftig bedeutsamen Lebensbereichen.



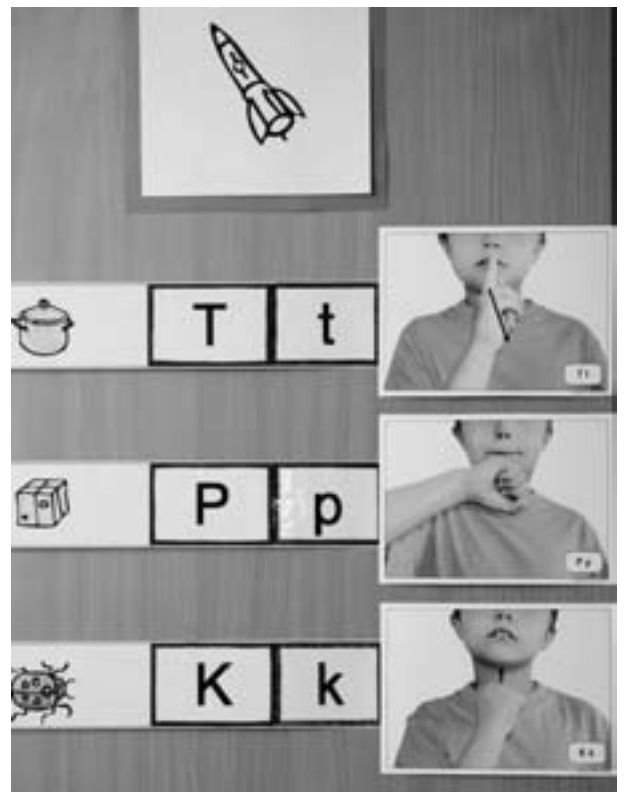
KOMPETENZEN

Für die Entwicklung der körperlichen und geistigen Strukturen und Funktionen lassen sich exemplarische Kompetenzen benennen, auf die sich die besonderen Bildungsangebote beziehen müssen:

Die Schülerinnen und Schüler

- unterscheiden und verarbeiten sprachliche und nicht-sprachliche Höreindrücke;
- nutzen Strategien, um Höreindrücke und sprachliche Strukturen zu speichern;
- steuern Mundmotorik und Mimik bewusst;
- nehmen Sprachrhythmus und Betonungsmuster wahr und reproduzieren sie;
- erkennen und nutzen phonologische, morphologische, syntaktische, semantische, prosodische sowie non- und paraverbale Merkmale zur Bedeutungsunterscheidung;
- nutzen Hilfen für die Lautbildung;
- verwenden syntaktische Formen korrekt;
- erkennen und verstehen morphologische Markierungen und nutzen sie korrekt;
- artikulieren Laute, Silben, Wörter und Sätze korrekt;
- kennen und nutzen visuelle, motorische, phonologische und semantische Speicher- und Abrufstrategien;

- richten ihre Aufmerksamkeit auf Form und Inhalt der Sprache;
- reflektieren ihre sprachlichen Leistungen und nutzen daraus gewonnene Erkenntnisse zur Verbesserung dieser Leistungen;
- beobachten den Redefluss bei sich selbst und anderen und steuern ihren Redefluss;
- verstehen gesprochene und geschriebene Sprache auf Wort-, Satz- und Textebene.



Handlungsleitend für die Gestaltung der Bildungsangebote ist, dass Schülerinnen und Schüler mit sprachlichen Beeinträchtigungen ein möglichst hohes Maß an Aktivität und Teilhabe in allen schulischen und gesellschaftlichen Kontexten erreichen. Die Schule für Sprachbehinderte nutzt und sucht gezielt unterschiedliche Anlässe innerhalb und außerhalb der Schule, in denen die Schülerinnen und Schüler sich in ihrem Sprachhandeln erproben und erfolgreich erleben. Die Lehrkräfte begleiten die Schülerinnen und Schüler in diesen sprachlichen Situationen und geben zunehmend die Verantwortung an die Schülerinnen und Schüler ab. Sie unterstützen die Schülerinnen und Schüler dadurch in der Entwicklung und Sicherung ihrer sprachlichen und kom-

munikativen Kompetenzen. Im Folgenden sind exemplarisch Kompetenzen aufgeführt, deren Erwerb für die Schülerinnen und Schüler im Sinne von Aktivität und Teilhabe von Bedeutung sind:

Die Schülerinnen und Schüler

- verstehen Arbeitsaufträge;
- stellen Erlebnis- und Sachinhalte hörerbefugten, adäquat und verständlich dar;
- nutzen Laut- oder Schriftsprache zur Aneignung und Darstellung fachlicher Inhalte;
- verfügen über einen altersentsprechenden Wortschatz und wenden ihn in Sinn- und Handlungszusammenhängen differenziert an;
- kennen Kompensationsstrategien, wie zum Beispiel Nachfragen, für die Gestaltung kommunikativer Situationen und nutzen sie für ihren Lernprozess;
- drücken verschiedene Anliegen sprachlich aus und kommentieren ihre eigene wie auch die Positionen anderer verbal korrekt und angemessen;
- gehen kreativ mit Sprache um;
- verstehen Ironie und Witz;
- bringen ihre Emotionen zum Ausdruck und kontrollieren sie zunehmend;
- erkennen die Zusammenhänge zwischen Laut- und Schriftsprache (Graphem und Phonem) und nutzen sie zur Verschriftlichung und zum Lesen;
- entnehmen Texten die notwendigen Informationen;
- wenden beim Verfassen und Überarbeiten eigener Texte formale und sprachgestaltende Prinzipien an;
- wählen bewusst verschiedene Unterstützungsmöglichkeiten für ihren Schreib- und Leselernprozess sowie das sinnerfassende Lesen und sinn gestaltende Vorlesen aus und nutzen diese;
- verstehen Symbole, auch religiöse, symbolische Handlungen und sprachliche Bilder und wenden diese angemessen an;
- deuten Alltagssituationen in einem mathematischen Kontext und übertragen mathematische Fachbegriffe in Alltagssituationen;
- verstehen, erfinden und formulieren Rechengeschichten und Sachaufgaben;
- übertragen sprachliche Inhalte auf mathematische Strukturen und umgekehrt;
- nutzen ihr Sprachwissen und die von ihnen entwickelten metasprachlichen Fähigkeiten zum Fremdsprachenlernen;
- nutzen Kommunikationsstrategien zum Verstehen und zur Verständigung in einer Fremdsprache.

LEITPRINZIPIEN UND VERBINDLICHKEITEN

Durch individuell auf die einzelnen Schülerinnen und Schüler abgestimmte Bildungs- und Entwicklungsangebote weckt und erhält die Schule für Sprachbehinderte Motivation zum Lernen und schafft die Grundlage für den Erwerb der deutschen Laut- und Schriftsprache. In ihre Angebotsgestaltung bezieht die Schule aktuelle Erkenntnisse aus Wissenschaft und Forschung zu allen entwicklungs- und lernrelevanten Aspekten ein. Folgende Prinzipien sind handlungsleitend für die Ausgestaltung dieser Bildungs- und Entwicklungsangebote:

Die Schule bietet Übungsfelder für die **Weiterentwicklung motorischer Kompetenzen** der Schülerinnen und Schüler. Sie entwickelt ein Konzept zur Erweiterung der rhythmisch-musikalischen und myofunktionellen Fähigkeiten.

Die Schule berücksichtigt den Zusammenhang zwischen **Wahrnehmungsfähigkeiten** und Spracherwerb. Im Unterricht werden Angebote zur individuellen Förderung der auditiven Wahrnehmung gemacht und andere Sinnesfunktionen zur Unterstützung einbezogen. Die Lehrkräfte stellen sich mit ihrer Sprache auf die auditiven Wahrnehmungsfähigkeiten ihrer Schülerinnen und Schüler ein und sorgen für gute akustische Bedingungen. Sprechsituationen werden durch prosodische Merkmale akzentuiert.



Die Lehrkräfte berücksichtigen beim Einsatz ihrer Sprache sowie bei der Gestaltung visueller, haptischer und akustischer Medien die **sprachbezogenen Gedächtnisfunktionen** der Schülerinnen und Schüler. Sie bieten Maßnahmen zur Förderung des phonologischen Arbeitsgedächtnisses sowie des Wort- und Satzgedächtnisses und vermitteln Speicher- und Abrufstrategien. Den Schülerinnen und Schülern werden Möglichkeiten zum individuellen Üben und Festigen solcher Strategien angeboten.

Die Lehrerinnen und Lehrer beachten die unterschiedliche **Aufmerksamkeitsfähigkeit** der Schülerinnen und Schüler für sprachliches Lernen und gestalten spezifische Bildungsangebote. Sie achten auf eine ruhige Arbeitsatmosphäre und auf für die Schülerinnen und Schüler verlässliche und strukturierte Tagesabläufe. Maßnahmen zur Aufmerksamkeitsschulung werden mit Eltern und anderen Partnern abgestimmt. Die Schule verfügt über Konzepte zum Erwerb und zur Erweiterung **phonetischer und phonologischer Kompetenzen**. Sie unterstützt durch die Gestaltung des Unterrichts die Weiterentwicklung artikulatorischer Kompetenzen und bietet Lern- und Übungsfelder, in denen neue Sprechmuster erprobt und zur Routine werden können. Die Schule stellt Materialien, Medien und technische Hilfsmittel zur Verfügung und verständigt sich über die Nutzung von Unterstützungssystemen, wie zum Beispiel Handzeichen.

Die Lehrkräfte unterstützen die Entwicklung der **syntaktischen und morphologischen Fähigkeiten** und stellen dabei sicher, dass sich alle Bildungsangebote am natürlichen Spracherwerb orientieren. Die Schule bietet Lern- und Übungsfelder für den Erwerb, die Erprobung und die Erweiterung morphologischer und syntaktischer Strukturen.

Die Schule schafft Angebote zur Erweiterung, zur Sicherung und zum Abruf des **lexikalischen Wissens** sowie semantischer Felder. Sie weckt und fördert die Neugier und Freude am Wortschatzerwerb in Alltagssituationen. Der Unterricht unterstützt die Ausdifferenzierung von Begriffen und macht Angebote zum Sortieren, Ordnen und Kategorisieren. Begriffe werden mit allen Sinnen erfahrbar gemacht.

Die Schule nutzt Möglichkeiten, damit Schülerinnen und Schüler ihr Sprachvermögen und ihre **Ausdrucksfähigkeit** erproben, anwenden und erweitern können. Schule und Unterricht greifen Themen und Interessen ihrer Schülerinnen und Schüler auf und bieten Anreize, um Freude an Erwerb und Gebrauch von Sprache zu wecken. Die Schülerinnen und Schüler erhalten vielfältige Möglichkeiten, sich sprachlich zu präsentieren. Die Lehrkräfte berücksichtigen bei der Gestaltung der Bildungsangebote die individuelle Erzähl-

fähigkeit der Schülerinnen und Schüler. Sie bieten Hilfen zur Erweiterung der sprachtragenden Funktionen und der sprachlichen Strukturen an, damit Schülerinnen und Schüler verständlich erzählen können.

Die Schule verfügt über Konzepte, um **Sprachbewusstsein** für den Sprachlernprozess nutzbar zu machen. Die Lehrkräfte regen Schülerinnen und Schüler zum Entdecken sprachlicher Phänomene an und nutzen Spracherfahrungen aus dem Lebensumfeld der Schülerinnen und Schüler für deren individuellen Sprachlernprozess. Dabei werden Hilfesysteme, Materialien und Medien angeboten, um Einsichten in die Form der Sprache zu unterstützen. Schule und Unterricht regen zum lustvoll-spielerischen Umgang mit Sprache an und nutzen unterschiedliche Formen der Rückmeldung zu sprachlichen Äußerungen. Dabei achten die Lehrkräfte darauf, dass zunehmend Fremdkontrolle durch Selbstkontrolle ersetzt wird.

Die Lehrkräfte nehmen ihre **sprachliche Vorbildfunktion** bewusst wahr und setzen sie gezielt ein. Sie nutzen Modellierungs-, Frage- und Impulstechniken und achten darauf, dass Sprechanteile der Lehrpersonen zugunsten des Sprachumsatzes der Schülerinnen und Schüler zurückgenommen werden.

Die Schule schafft bewusst Anlässe, um die Freude am Umgang mit **Schrift** zu wecken, zu entfalten und zu erhalten. Die Schule berücksichtigt die Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler und greift die Erfahrungen aus ihrer Lebenswelt auf, um jedem Einzelnen den Zugang zum Lesen und Schreiben zu ermöglichen. Sie nutzt und schafft Anlässe im Schulleben, um die Bedeutung von Schrift erfahrbar zu machen und die Anwendung zu unterstützen. Zeichen und Schrift im Schulgebäude und -gelände werden bewusst eingesetzt. Die Schule sichert, dass Vorlese-, Lese- und Schreibmöglichkeiten verlässlich angeboten und individuell genutzt werden können. Angebote zum mehrkanaligen Lesen- und Schreibenlernen werden auf die individuellen Lernvoraussetzungen abgestimmt. Die Schule schafft Angebote zur Förderung der phonologischen Bewusstheit und zur Prävention von Schwierigkeiten des Schriftspracherwerbs. Die Lehrkräfte helfen den Schülerinnen und Schülern, die für sie geeigneten Unterstützungsmöglichkeiten zu finden und sichern durch Übungs- und Wiederholungsphasen das Erlernen und Automatisieren der Techniken und Strategien beim Lesen und Schreiben. Die Schule fördert die Nutzung von technischen Hilfsmitteln und Nachschlagewerken sowie die Entwicklung von geeigneten Strategien der Textkontrolle und -überarbeitung zur Kompensation von Rechtschreib-

schwierigkeiten. Sie sichert, dass Schülerinnen und Schüler individuelle Abschreibstrategien entwickeln.

Die Schule trägt dazu bei, dass der **Umgang mit Texten** selbstverständlich wird und Freude bereitet. Texte werden so ausgewählt und handelnd aufbereitet, dass sie alle Schülerinnen und Schüler zum Lesen und Schreiben ermuntern. Die individuellen Lese- und Schreiberfolge der Schülerinnen und Schüler werden konsequent gewürdigt. Dabei werden eigene Texte aus dem Umfeld der Schülerinnen und Schüler individuell überarbeitet und aufbereitet. Der Unterricht nutzt alltagsrelevante Lese- und Schreibenanlässe, Planungshilfen für das Verfassen von Texten werden gegeben. Klassenlektüren werden zusammen mit den Schülerinnen und Schülern ausgewählt. Bei der Organisation der Klassen- beziehungsweise Schülerbücherei übernehmen die Schülerinnen und Schüler zunehmend Verantwortung.

Die Schule berücksichtigt die individuellen **grafomotorischen Lernvoraussetzungen** der Schülerinnen und Schüler und fördert eine gut lesbare persönliche Handschrift. Die Schule unterstützt die Ausbildung einer bevorzugten Schreibhand.

Der Unterricht berücksichtigt den Zusammenhang zwischen der Entwicklung **mathematischen Denkens** und des individuellen Sprachentwicklungsstandes. Mathematik hat ihre eigene Sprache. Um sie zu verstehen und anzuwenden, stellt die Schule Bildungsangebote bereit, in denen mathematische Begriffe erarbeitet und gesichert werden. Zugleich werden mathematische Inhalte für die Erweiterung der sprachlichen Kompetenz genutzt. Der Unterricht geht in allen mathematischen Arbeitsbereichen von Handlungserfahrungen aus, die zunehmend in abstraktere mathematische Sprache übertragen werden. Durch die Auseinandersetzung mit für sie bedeutsamen Aufgabenstellungen erwerben die Schülerinnen und Schüler mathematisches Wissen und entwickeln Vorstellungen und Routinen, wobei die Versprachlichung eine wesentliche Rolle spielt. Die Entwicklung sprachtragender Funktionen ist für mathematisches Lernen von zentraler Bedeutung. Deshalb sind Wahrnehmung, insbesondere Raum- und Zeitorientierung, Merkfähigkeit und Motorik gerade auch in Mathematik Schwerpunkte für die Gestaltung von Bildungsangeboten.

Die Schule berücksichtigt bei ihren Konzepten zum **Fremdsprachenlernen** die individuellen Lernausgangslagen ihrer Schülerinnen und Schüler. Der Unterricht hält dementsprechend unterstützende Maßnahmen in den Bereichen Rezeption, Produktion, Interaktion und beim Einsatz von Schriftsprache bereit. Schule und Unterricht schaffen und nutzen



lebensrelevante Anlässe, in denen die Schülerinnen und Schüler die Bedeutung von Sprache für den Zugang zur eigenen und zu anderen Kulturen sowie für die Kommunikation mit anderen Menschen erkennen und die erworbenen fremdsprachlichen Fähigkeiten anwenden und kommunikativ erproben können. Zugleich werden Bildungsangebote zum Fremdsprachenlernen auch als Chance für die Entwicklung sprachtragender Funktionen und die Erweiterung der Kompetenzen in Erst- und Unterrichtssprache ihrer Schülerinnen und Schüler aufgegriffen. Die Auseinandersetzung mit Klängen und Strukturen der neuen Sprache kann anregen, eigene Sprachmuster zu reflektieren. Diese metasprachliche Reflexion bietet Möglichkeiten, den Spracherwerbsprozess insgesamt zu unterstützen.



**BILDUNGSBEREICH:
KOMMUNIKATION
UND BEZIEHUNG**

Leitgedanken



Gelingende Lern- und Kommunikationsprozesse hängen entscheidend von einer verlässlichen und vertrauensvollen Beziehungsgestaltung der Beteiligten ab. Die Lehrkräfte der Schule für Sprachbehinderte geben den Schülerinnen und Schülern Halt, Sicherheit und Orientierung sowie das Gefühl des Angenommenseins. Sie nehmen die Schülerinnen und Schüler in ihrer gesamten Persönlichkeit wahr, suchen und erkennen ihre Stärken, unterstützen sie in ihrer Selbstwahrnehmung und wenden sich ihnen mit Wertschätzung und Interesse zu.

Die Schülerinnen und Schüler bringen persönliche Interessen, Fragen und Themen aus ihrer Lebenswelt ein und erproben die eigenen Fähigkeiten. Im Umgang mit ihren Mitschülerinnen und Mitschülern und den Lehrkräften ent-

wickeln sie kommunikative und soziale Fähigkeiten, die es ihnen ermöglichen auch außerhalb der Schule tragfähige **Beziehungen einzugehen**, zu pflegen und zu **gestalten**.

Die Schülerinnen und Schüler werden unterstützt, Dialoge zu führen und **miteinander zu kommunizieren**. Die zu erwerbenden Kompetenzen reichen von der Bereitschaft, sich auf kommunikative Situationen einzulassen bis zur Beherrschung komplexer Kommunikationsabläufe in Gruppen.

Beziehungen eingehen und gestalten



Das schulische Miteinander ist geprägt von dem Bewusstsein, dass Fragen der Beziehungsgestaltung Grundlage aller Bildungs- und Erziehungsprozesse sind und damit auch wesentlich zum Aufbau kommunikativer Kompetenzen beitragen.

Die Lehrkräfte machen ihren Schülerinnen und Schülern Angebote, damit sie Interessen und Haltungen wie Offenheit und Toleranz gegenüber Ideen und Meinungen anderer sowie Respekt und Achtsamkeit gegenüber der persönlichen

und sächlichen Umwelt entwickeln können. Diese Haltungen sind Grundvoraussetzungen, damit Beziehung und Kommunikation gelingen kann.

Die Schülerinnen und Schüler lernen andere als Bereicherung wahrzunehmen, sich mit ihnen auseinanderzusetzen, ihre eigenen Positionen weiterzuentwickeln und sich gegebenenfalls abzugrenzen. Sie entwickeln gemeinsame Interessen und schließen Freundschaften, erkennen Konflikte und lernen damit umzugehen.

Verbindlichkeiten und Fragestellungen**Die Schule setzt sich mit Fragen der Beziehungsgestaltung auseinander und sorgt für ein gemeinsames Verständnis.**

- Woran erkennen die Lehrkräfte, dass durch eine besondere Beziehungsgestaltung die sprachliche Entwicklung unterstützt wird?
- Wie wird ein respektvoller und achtsamer Kommunikationsstil erreicht?
- Welche Umgangsformen werden gepflegt?
- Welche kooperativen und kommunikativen Arbeitsformen werden angeboten?
- Wie gestaltet die Schule die Beziehungsarbeit mit Schülerinnen und Schülern, die für sich eigene, vor allem nonverbale Formen der Kommunikation entwickelt haben und über gewohnte Zugänge nicht erreicht werden?

Die Schule nutzt Gelegenheiten, um die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler zur Empathie anzuregen und weiterzuentwickeln.

- Auf welche Weise werden Stimmungen und Gefühle versprachlicht?
- Wie werden Ursache und Wirkung von Stimmungen und Gefühlen reflektiert und für weitere Handlungen nutzbar gemacht?

Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler pflegen einen verantwortungsvollen Umgang.

- Wie wird das Miteinander in der Schulgemeinschaft gestaltet?
- Wie fördert die Schule die gegenseitige Unterstützung von Schülerinnen und Schülern?
- Wie werden Patenschaften organisiert?
- Wie werden Interessen der Schülerinnen und Schüler als Gesprächsanlass in der Schule aufgegriffen?
- Welche Möglichkeiten haben Lehrerinnen und Lehrer, ihren eigenen Kommunikationsstil wahrzunehmen und weiterzuentwickeln?

Kompetenzen und Anhaltspunkte**Die Schülerinnen und Schüler können neugierig und aufgeschlossen auf andere zugehen und sind offen für Kontakte.**

Die Schülerinnen und Schüler

- nehmen Blickkontakt auf;
- gehen in angemessener Weise mit Nähe und Distanz um;
- bewerten Kontaktaufnahmen anderer und reagieren darauf situationsbezogen;
- arbeiten und spielen mit anderen.

Die Schülerinnen und Schüler können sich in andere einfühlen und angemessen reagieren.

Die Schülerinnen und Schüler

- deuten nonverbale Signale bei ihren Gesprächspartnerinnen und -partnern;
- zeigen Verständnis;
- reagieren auf Gestik, Mimik, Tonfall, Lautstärke und Sprechmelodie;
- nehmen wahr, dass ihre Signale bei anderen eine Wirkung zeigen.

Die Schülerinnen und Schüler können sich jemandem anvertrauen und Vertrauen erwidern.

Die Schülerinnen und Schüler

- helfen und trösten sich gegenseitig;
- übernehmen Führung und lassen sich führen;
- zeigen sich verlässlich.

Verbindlichkeiten und Fragestellungen

Die Schule ermöglicht den Schülerinnen und Schülern, sich mit ihrer Schule und ihrer Lerngruppe zu identifizieren. Hierfür bietet sie verlässliche Strukturen.

- Wie schafft die Schule Personal- und Organisationsstrukturen, die für die Schülerinnen und Schüler überschaubar und verlässlich sind?
- Wie reflektieren die Lehrkräfte ihren Anteil an den Beziehungen innerhalb einer Lerngruppe?
- Welche Angebote machen die Lehrerinnen und Lehrer, damit in Lerngemeinschaften verlässliche Beziehungen aufgebaut werden können?

Die Schule bietet den Schülerinnen und Schülern Raum für die Entwicklung und den Austausch von Interessen.

- Wie fördert die Schule, dass die Schülerinnen und Schüler ihre Interessen einbringen und gemeinsam verfolgen?
- Wie wird die Entwicklung von Freundschaften unterstützt?

Kompetenzen und Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler können eigene Erlebnisse, Ansichten und Interessen äußern und Äußerungen anderer verstehen.

Die Schülerinnen und Schüler

- zeigen Interesse an Mitteilungen und Äußerungen anderer;
- äußern ihre Absichten und beschreiben die Absichten anderer;
- fordern sich gegenseitig zu Handlungen auf.

Die Schülerinnen und Schüler können sich als Teil einer Gruppe wahrnehmen.

Die Schülerinnen und Schüler

- haben den Mut, auf andere zuzugehen;
- nehmen Beziehungen zu anderen auf;
- entwickeln gemeinsame Regeln.

Die Schülerinnen und Schüler können erkennen, dass innerhalb ihrer Lerngruppe auch von ihnen unabhängig Beziehungen existieren.

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben unterschiedliche Beziehungen in ihren Gruppen;
- erkennen eigene und fremde Bedürfnisse, benennen diese und handeln entsprechend;
- nehmen die unterschiedlichen Rollen und Funktionen der Gruppenmitglieder wahr.

Die Schülerinnen und Schüler pflegen gemeinsame Interessen und Freundschaften.

Die Schülerinnen und Schüler

- richten ihre Aufmerksamkeit gemeinsam mit anderen auf eine Sache;
- sprechen mit anderen über ihre Interessen;
- lassen sich auf Interessen anderer ein;
- spielen miteinander;
- betreiben ein gemeinsames Hobby.

Verbindlichkeiten und Fragestellungen



Die Schule sorgt dafür, dass Schülerinnen und Schüler so, wie sie sind, wertgeschätzt, angenommen und anerkannt werden.

- Wie werden gruppendynamische Prozesse wahrgenommen und aufgegriffen?
- Wie geht die Schule mit Fragen des „Anderssein“ um?
- Wie wird mit verschiedenen Meinungen – auch in Fragen der Kultur und Religion – umgegangen?

Die Schule hat ein Konzept der Konfliktbearbeitung.

- Wie wird mit abwertenden Äußerungen umgegangen?
- Wie werden Konflikte bewertet, sodass diese Bewertung dem Einzelfall gerecht wird?

Kompetenzen und Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler können sich abgrenzen und Abgrenzungen anderer akzeptieren.

Die Schülerinnen und Schüler

- reflektieren ihre eigene Gefühlslage;
- grenzen sich von Stimmungen anderer ab;
- sagen deutlich nein und akzeptieren Zurückweisungen;
- weisen Übergriffe zurück;
- distanzieren sich;
- beenden eine Beziehung.

Die Schülerinnen und Schüler können Konflikte wahrnehmen und lösen.

Die Schülerinnen und Schüler

- benennen Trennendes und Gegensätzliches oder Verbindendes;
- verbalisieren das Konfliktgeschehen;
- vollziehen andere Sichtweisen nach;
- zeigen deeskalierende Verhaltensweisen;
- finden Kompromisse und Lösungen;
- nehmen Hilfen zur Konfliktlösung an.

Miteinander kommunizieren

Die Schule für Sprachbehinderte schafft und nutzt gezielt Situationen, die es Schülerinnen und Schülern ermöglichen, unterschiedliche Kommunikationssituationen zu bewältigen. Dabei lernen sie, sich auf andere zu beziehen und diese zu verstehen. Sie erfahren, dass sie als Gesprächspartner verstanden und angenommen werden.

Vor dem Hintergrund der kommunikativen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler hat die Schule die Aufgabe, das Zugehörigkeitsgefühl als zentralen Faktor für psychische Stabilität, Motivation und die Entwicklung eines positiven Selbstkonzepts zu stärken. Auf dieser Grundlage lernen die Schülerinnen und Schüler, kommunikative Situationen in unterschiedlichen Bezugssystemen zu bewältigen. Sie lernen, sich in schulischen und außerschulischen Gruppen zu orientieren und sich in diese einzubringen.

Die Schule schafft Situationen und Räume, in denen Schülerinnen und Schüler Rückmeldung, Unterstützung und Ermutigung für kooperatives Handeln erhalten. Sie entwickeln gruppenspezifische Arbeitstechniken, die sie auch in außerschulischen Zusammenhängen anwenden können.

Die Schule führt die Schülerinnen und Schüler auch dazu, Kommunikationsmedien effektiv zu nutzen, um Kontakte aufzunehmen. Dieses Bildungsangebot erweitert die Möglichkeiten des Einzelnen, sich mit der Umwelt auszutauschen, und stellt einen wesentlichen Aspekt von Aktivität und Teilhabe dar.



Verbindlichkeiten und Fragestellungen

Die Schule schafft Räume und Anlässe, in denen Schülerinnen und Schüler ihre Gesprächskompetenzen entwickeln, erproben, anwenden und erweitern.

- Welche Konzepte hat die Schule, damit alle Schülerinnen und Schüler kommunikative Situationen annehmen und positiv erleben können?
- Wie werden außerschulische Situationen und Partner in die Konzeptbildung eingebunden?
- Wie werden kommunikative Fähigkeiten bei Schülerinnen und Schülern beobachtet, erfasst und mit den Beteiligten reflektiert?
- Wie gewährleisten Lehrkräfte, dass die unterschiedlichen kommunikativ-sprachlichen Voraussetzungen für den Erwerb von Gesprächskompetenzen Beachtung finden?
- Welche Impulse setzt die Schule, damit sich Schülerinnen und Schüler mit kreativ-künstlerischen Kommunikationsformen auseinandersetzen?
- Wie ermöglicht es die Schule, dass sich Schülerinnen und Schüler mit religiös-symbolischen Kommunikationsformen, wie zum Beispiel dem Händereichen, auseinandersetzen können?
- Welche Hilfen erhalten Schülerinnen und Schüler für die Gestaltung gelingender Gesprächsverläufe?
- Welche Konzepte entwickelt die Schule, um Vermeidungsverhalten entgegen zu wirken? Wie werden Beeinträchtigungen im sprachlich-kommunikativen Bereich enttabuisiert?

Kompetenzen und Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler können Gesprächssituationen annehmen und Dialoge führen.

Die Schülerinnen und Schüler

- wenden sich der Kommunikationspartnerin oder dem -partner zu;
- überzeugen, fordern auf, bitten um etwas;
- bringen sich in das Gespräch ein und erhalten es aufrecht;
- signalisieren Verständnis und fragen nach;
- wenden neu erworbene sprachliche Kompetenzen und individuelle sprachliche Strategien an;
- gehen mit eigenen Beeinträchtigungen im sprachlich-kommunikativen Bereich offen um;
- stimmen zu, lehnen ab, ergänzen, finden neue Argumente, Zusammenhänge oder Bezüge;
- finden einen eigenen oder gemeinsamen Standpunkt und bringen diesen zum Ausdruck.

Die Schülerinnen und Schüler können ein Gespräch mit ihnen weniger vertrauten Personen führen.

Die Schülerinnen und Schüler

- begrüßen andere Personen angemessen;
- stellen sich vor;
- führen ein Gespräch adressatenbezogen;
- führen ein Bewerbungsgespräch.

Verbindlichkeiten und Fragestellungen**Die Schule gestaltet, begleitet und reflektiert Gruppenprozesse.**

- Wie unterstützen die Lehrerinnen und Lehrer die Wahrnehmung, Verbalisierung und Reflexion von Beziehungen in der Gruppe?
- Wie setzt sich die Schule mit Gruppenprozessen und ihrer Bedeutung für gelingendes Lernen auseinander?
- Wie werden schulische und außerschulische Beziehungserfahrungen ermöglicht und aufgegriffen?
- Wie unterstützt die Schule die Schülerinnen und Schüler mit Veränderungen in Gruppen umzugehen?
- Wie unterstützt die Schule Schülerinnen und Schüler, denen es schwer fällt, sich in Gruppen einzubringen?
- Wie sichert die Schule, dass sich alle Schülerinnen und Schüler an kooperativen Arbeitsformen aktiv beteiligen können?
- Wie fördert die Schule die Teilnahme der Schülerinnen und Schüler an Angeboten außerschulischer Gruppen?
- Welche Kontakte unterhält die Schule zu Vereinen, Kirchen- beziehungsweise Pfarrgemeinden und Gemeindegruppen?
- Wie werden Gespräche angeregt, moderiert und reflektiert?
- Wie sind gemeinsame Feiern in das Schulkonzept eingebunden?

Schule und Unterricht bieten Übungs- und Erfahrungsfelder zur Nutzung von Kommunikationsmedien.

- Welches Konzept hat die Schule für die Nutzung von Medien?
- Wie sichert die Schule, dass sich Lehrkräfte mit Weiterentwicklungen von Kommunikationsmedien auseinandersetzen?

Kompetenzen und Anhaltspunkte**Die Schülerinnen und Schüler können sich in eine Gemeinschaft einbringen und darin Verantwortung übernehmen.**

Die Schülerinnen und Schüler

- besprechen, planen und entwickeln gemeinsam Aufträge;
- übernehmen in ihrer Gruppe unterschiedliche Funktionen und Rollen;
- nehmen Konflikte in der Gemeinschaft wahr und bearbeiten sie verbal;
- genießen das gemeinsame Feiern in der Gruppe.

Die Schülerinnen und Schüler beherrschen gruppenbezogene Gesprächsstrategien und setzen die erworbenen Strategien situationsangemessen ein.

Die Schülerinnen und Schüler

- wenden sich beim Sprechen einer Gruppe zu;
- nehmen aktiv an Gesprächen teil;
- präsentieren einer Gruppe einen Inhalt;
- nehmen Beiträge auf, fassen Ergebnisse zusammen und kommen zu einer Bewertung;
- moderieren Gruppengespräche;
- bringen sich in Angebote außerschulischer Partner aktiv ein.

Die Schülerinnen und Schüler pflegen gemeinsame Interessen und Freundschaften.

Die Schülerinnen und Schüler

- wählen geeignete Kommunikationsmedien aus;
- setzen sie situationsangemessen ein.



**BILDUNGSBEREICH:
IDENTITÄT UND
SELBSTKONZEPT**

Leitgedanken



Die Schule für Sprachbehinderte unterstützt die Schülerinnen und Schüler dabei, sich zu handlungsfähigen Persönlichkeiten zu entwickeln. Ein positives Selbstkonzept ist Voraussetzung für gelingendes Lernen und gelingende Kommunikation. Vertrauen zu sich selbst, in die eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten zu finden ist dabei ebenso wichtig wie das Vertrauen zu Menschen im Lebensumfeld. Als Grundlage dafür lernen die Schülerinnen und Schüler sich **selbst** als eigene Person mit individuellen Fähigkeiten und Grenzen **wahrzunehmen**. Hierzu zählen die Wahrnehmung ihrer Körperlichkeit, ihrer Gefühle, ihrer Gedanken und Interessen.

Die Schule für Sprachbehinderte stellt den Schülerinnen und Schülern Erfahrungsräume bereit, in denen sie sich als eigenständige Person und als Teil einer Gruppe wahrnehmen. Sie übernehmen Verantwortung für sich und ihr Tun sowie

für die Gruppe und deren Handlungen. Durch eine bedingungslose Annahme und verlässliche Beziehungen erleben die Schülerinnen und Schüler Wertschätzung und erfahren, dass sie selbst und alle Menschen eine Würde besitzen, die unantastbar ist. Sich selbst annehmen zu können und die Erfahrung, auf die Ausgestaltung von Aufgaben und auf Entscheidungen Einfluss nehmen zu können, sind Grundlagen zur Entwicklung eines positiven **Selbstkonzepts**.

Die Schule bietet Erfahrungsfelder an, in denen die Schülerinnen und Schüler sich Ziele setzen, ihr Vorgehen selbst planen und organisieren. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln so eine zunehmend realistische Sicht auf sich selbst, erproben sich in Anforderungssituationen und tauschen sich über die Wirkungen ihres Handelns aus. Dies stellt die Grundlage für die Entwicklung von **Selbstständigkeit und Selbstbestimmung** dar.

Selbstwahrnehmung



Die Schule für Sprachbehinderte gestaltet ihre Unterrichtsangebote so, dass die Schülerinnen und Schüler lernen, sich bewusst wahrzunehmen und einzuschätzen. Dazu gehört die Wahrnehmung des eigenen Körpers, die Wahrnehmung und Reflexion der eigenen Gefühle und Bedürfnisse sowie der individuellen Ausdrucksformen.

Die Lehrerinnen und Lehrer schaffen Möglichkeiten, damit die Schülerinnen und Schüler über sich selbst sprechen und

nachdenken können, Hoffnungen, Freude, Enttäuschungen, Ängste oder Wut zulassen und neue Verhaltensweisen ausprobieren können. Dies trägt dazu bei, dass sie Selbstbewusstsein und Identität entwickeln. Die Lehrerinnen und Lehrer geben Hilfen bei der Versprachlichung dieser Prozesse, begleiten empathisch und reflektieren Entwicklungsverläufe gemeinsam mit allen Beteiligten.

Verbindlichkeiten und Fragestellungen

Die Schule schafft und nutzt Gelegenheiten, damit Schülerinnen und Schülern eigene Bedürfnisse, Gefühle und den Körper wahrnehmen und über ihre Wahrnehmungen sprechen können.

- Wie sichert die Schule, dass die Schülerinnen und Schüler Gelegenheiten erhalten, sich wahrzunehmen und die dabei entstehenden Empfindungen auszudrücken?
- Welche Situationen schafft die Schule, damit sich Schülerinnen und Schüler mit ihren Ausdrucksmöglichkeiten als erfolgreich erleben und diese erweitern können?
- Welche Hilfen bietet die Lehrperson beim Ausdruck emotionaler Erlebnisinhalte an?
- Wie wird eine wertschätzende Atmosphäre geschaffen, sodass auch über Gefühle gesprochen werden kann?
- Wie gehen die Lehrkräfte mit Abwertungen der Schülerinnen und Schüler untereinander um und wie bearbeiten sie diese?

Die Schule schafft Gelegenheiten, sich mit der eigenen Person auseinander zu setzen und über sich zu sprechen.

- Welche Lern- und Erfahrungsangebote bietet die Schule Schülerinnen und Schülern, sich bewusst wahrzunehmen und an alltags- und lebensweltbezogenen Anforderungen zu erproben?
- In welcher Weise werden im Unterricht biografische Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler aufgegriffen, aufgearbeitet und dokumentiert?

Kompetenzen und Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler können ihre Gefühle und ihre Bedürfnisse wahrnehmen sowie ihre Wahrnehmungen zum Ausdruck bringen und reflektieren.

Die Schülerinnen und Schüler

- nehmen eigene Bewegungen bewusst wahr und steuern sie;
- nutzen unterschiedliche Darstellungsformen und Begriffe für den Ausdruck von körperlichen Empfindungen oder Gefühlen und Bedürfnissen;
- nehmen Mimik und Gestik bei anderen wahr und erkennen deren Bedeutung;
- präsentieren sich durch tänzerische, musische, literarische und grafische Ausdrucksformen;
- formulieren Ich-Botschaften.

Die Schülerinnen und Schüler können ihre Handlungsweisen und Kommunikationsstrategien wahrnehmen, reflektieren und weiterentwickeln.

Die Schülerinnen und Schüler

- erzählen von Gelungenem, erkennen Erfolgsstrategien und übertragen diese auf neue Situationen;
- nennen, begründen und vertreten Motive des eigenen Handelns;
- nehmen Kommunikationssituationen wahr und sprechen über deren Verlauf;
- benennen Grenzen der eigenen Kommunikationsmöglichkeiten und suchen nach neuen Wegen;
- beschreiben unterschiedliche Handlungsweisen und Kommunikationsformen in verschiedenen Kulturen;
- entwickeln Vorstellungen von ihrer Zukunft und stellen diese dar.

Selbstkonzept



Die Schule unterstützt die Schülerinnen und Schüler darin, ein positives Selbstkonzept zu entwickeln. Sie lernen, eigene Fähigkeiten und Stärken zu erkennen und Grenzen und Schwächen zu akzeptieren. Die Schule schafft Möglichkeiten, unterschiedliche Bedürfnisse wahrzunehmen und gibt Zeit, Lösungen zu finden. Sie greift Fragen nach dem Sinn des Lebens auf und hilft den Schülerinnen und Schülern so, eine Vorstellung vom eigenen Leben zu entwickeln. Dies schließt die Auseinandersetzung mit der Welt und der Frage nach Gott ein. Schülerinnen und Schüler lernen auch, sich für das Machbare zu entscheiden und eigenständig zu handeln.

Die Schule für Sprachbehinderte schafft Handlungssituationen, in denen sich die einzelne Schülerin und der einzelne Schüler als wirksam erleben. Kinder und Jugendliche lernen am Erfolg. Der Unterricht geht daher grundsätzlich von den Stärken der Schülerinnen und Schüler aus. Sie erlangen auf diese Weise die Überzeugung und die Fähigkeit, sich aktiv an der Gestaltung des Lern- und Lebensumfelds beteiligen zu können, um an sie gestellte Erwartungen und Anforderungen erfolgreich zu bewältigen. Ursachen für Misserfolge werden mit den Schülerinnen und Schülern reflektiert.

Entscheidend für Motivation und Erfolg ist die Bedeutung einer Aufgabe für die Einzelnen. Die Schule greift diese für die Schülerinnen und Schüler bedeutsamen Aufgaben auf und macht sie zum Gegenstand von Unterricht. In dem Maße, in dem den Schülerinnen und Schülern in verschiedenen Situationen Verantwortung übertragen wird, erfahren sie sich selbst als bedeutsam und wertvoll.

Das Selbstkonzept wird auch bestimmt von den Einstellungen und Haltungen der Eltern und anderer gegenüber dem Kind oder Jugendlichen. Die Schule sorgt dafür, dass den Schülerinnen und Schülern Wertschätzung, Rücksicht und Empathie entgegengebracht werden und das Bedürfnis nach positiver Rückmeldung befriedigt wird.

Verbindlichkeiten und Fragestellungen**Die Schule sorgt dafür, dass die Schülerinnen und Schüler Zutrauen und Zuversicht entwickeln können.**

- Welche Gelegenheiten schafft die Schule, damit Schülerinnen und Schüler eigene Gefühle, Ideen, Interessen und Ansichten zum Ausdruck bringen können?
- Woran erkennen die Schülerinnen und Schüler, dass im Unterricht auf ihre persönlichen Themen und Erfahrungen eingegangen wird?
- Wo und wie können die Schülerinnen und Schüler ihre Fähigkeiten und Talente im Schulalltag einbringen?
- In welcher Weise werden mit den Schülerinnen und Schülern Lernergebnisse und Geschehnisse im Unterricht thematisiert?

Die Lehrerinnen und Lehrer bieten sich als Verhaltensmodelle an.

- Wie reflektieren Lehrerinnen und Lehrer ihre Wertvorstellungen?
- Wie reflektieren Lehrerinnen und Lehrer ihre Rolle in Bildungs- und Erziehungsprozessen?
- Welche Formen der gegenseitigen Rückmeldung zwischen allen Beteiligten werden in der Schule gepflegt?

Die Sprachbehinderung wird in schulischen Zusammenhängen thematisiert.

- Wie werden die Schülerinnen und Schüler bei der Planung und Gestaltung individueller Bildungsangebote beteiligt?
- Wie unterstützen die Lehrkräfte die Schülerinnen und Schüler bei der Auseinandersetzung mit nicht gelingenden Kommunikationssituationen?
- Wie wirkt die Schule Vermeidungsverhalten entgegen?
- Wie werden Entwicklungsverläufe mit den Schülerinnen und Schülern reflektiert und die Wirksamkeit der Bildungsangebote evaluiert?

Kompetenzen und Anhaltspunkte**Die Schülerinnen und Schüler können sich selbst wertschätzen und akzeptieren.**

Die Schülerinnen und Schüler

- bringen zum Ausdruck, was sie beschäftigt;
- äußern eigene Interessen und vergleichen diese mit anderen;
- benennen, was ihnen wichtig ist, was sie gut können oder worüber sie sich ärgern;
- schätzen eigene Fähigkeiten anhand verbaler oder nonverbaler Darstellungsformen ein.

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit anderen auseinander.

Die Schülerinnen und Schüler

- benennen die Erwartungen anderer an ihre Person und setzen ihre eigenen Wünsche und Vorstellungen dazu in Beziehung;
- zeigen Respekt gegenüber anderen.

Die Schülerinnen und Schüler nehmen ihre persönlichen Stärken und Schwächen wahr.

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben ihre sprachlich-kommunikativen Fähigkeiten;
- reflektieren ihre sprachlich-kommunikativen Entwicklungen und Möglichkeiten;
- sprechen über negative Erfahrungen und Ängste;
- gehen mit ihrer Sprachbehinderung offen um.

Verbindlichkeiten und Fragestellungen

Die Schule begleitet die Schülerinnen und Schüler bei der Entwicklung eigener Lebensentwürfe und der Auseinandersetzung mit Fragen nach Anfang und Ende, Sinn und Ziel des eigenen Lebens.

- Wie werden existenzielle Fragen nach Sinn und Ziel des Lebens und Orientierung in der Welt angeregt?
- Wie setzen sich die Lehrerinnen und Lehrer mit den Lebensumständen ihrer Schülerinnen und Schüler auseinander?
- Wie geht die Schule mit Spiritualität und Religion um?
- Wie geht die Schule mit verschiedenen Religionen und Kulturen um?
- Welche Unterstützung bietet die Schule in kritischen Lebenssituationen?
- Wie werden Angebote der Schulseelsorge und der Schulpastoral in der Schule realisiert und eingebunden?
- Wie bezieht die Schule Eltern und weitere Personen aus dem Umfeld der Schülerinnen und Schüler ein?
- In welcher Weise trägt die Schule zur Weiterentwicklung moralischer Urteilsfähigkeit bei?
- Wie sichert die Schule, dass Räume und Gelegenheiten, in denen Stille, Meditation, ein vertrauensvolles Gespräch und Gebet möglich sind, zur Verfügung stehen und wen beteiligt sie an diesem Prozess? Wie sind diese Räume ausgestaltet?

Kompetenzen und Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler können nach Sinn und Ziel des eigenen Lebens fragen.

Die Schülerinnen und Schüler

- äußern ihre Vorstellungen zu einem erfüllten Leben;
- stellen existenzielle Fragen und lassen sich auf Gespräche über das Leben und die Welt ein und beteiligen sich mit eigenen Gedanken;
- äußern sich anhand von Texten und Bildern über den Sinn des eigenen Lebens;
- stellen Fragen nach Zeit, Welt und Unendlichkeit;
- drücken aus, wer oder was ihnen hilft, wenn sie Sorgen und Ängste haben;
- drücken Ängste und Hoffnungen in Bezug auf ihre Zukunft aus;
- fragen nach der Existenz und Wirklichkeit Gottes und bringen ihre eigenen Vorstellungen zum Ausdruck.

Selbstständigkeit und Selbstbestimmung



In der Schule für Sprachbehinderte lernen die Schülerinnen und Schüler Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen. Die Schule unterstützt die Schülerinnen und Schüler dabei, sich Ziele zu setzen. Sie erwerben die nötigen Strategien und die Kompetenz, ihre Ziele zu erreichen, das Leben aktiv zu gestalten und die eigenen Ressourcen gezielt zu nutzen. Durch die Erfahrung, zunehmend unabhängig beziehungsweise selbstständig erfolgreich zu handeln, entwickelt der Einzelne eine selbstbewusste Persönlichkeit.

Verbindliche Absprachen und feste Regeln helfen den Schülerinnen und Schülern vertraute Handlungsmuster im Rahmen ihrer Möglichkeiten auf andere Situationen zu übertragen und so Routinen auszubilden. Regeln des Zusammenlebens werden gemeinsam mit allen am Schulleben Beteiligten aufgestellt, reflektiert und gegebenenfalls weiterentwickelt.

Verbindlichkeiten und Fragestellungen**Die Schule bietet den Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten, sich selbstbestimmt ins Schulleben einzubringen und darin Respekt und Anerkennung zu erfahren.**

- Welche Konzepte hat die Schule, damit die einzelne Schülerin oder der einzelne Schüler sich in die Gestaltung des Schullebens einbringen kann?
- Wie erfahren Schülerinnen und Schüler Grenzen ihrer Selbstbestimmung?
- Wie werden alters- und entwicklungsentsprechende Autonomiebestrebungen der Schülerinnen und Schüler mit Eltern und eventuell weiteren Partnern thematisiert?
- Welche Beteiligungsmöglichkeiten eröffnet die Schule den Eltern, sich gemeinsam mit ihren Kindern in die Gestaltung des Schullebens einzubringen?

Die Schule überträgt ihren Schülerinnen und Schülern Verantwortung.

- Welche Gelegenheiten schafft die Schule, dass Schülerinnen und Schüler ihre Interessen vertreten können?
- Welche Entscheidungsspielräume eröffnet die Schule ihren Schülerinnen und Schülern?
- Wie begleitet die Schule ihre Schülerinnen und Schüler auf dem Weg zu mehr Selbstverantwortung?
- Inwieweit sind die Schülerinnen und Schüler an der Planung ihrer Lernprozesse beteiligt?
- Inwieweit sind die Schülerinnen und Schüler an der Bewertung ihrer Leistungen beteiligt?
- Wie wird auf Unterstützungsangebote anderer Partner in der Schule aufmerksam gemacht und wie sorgt die Schule dafür, dass die Schülerinnen und Schüler sich diese selbstständig erschließen?

Kompetenzen und Anhaltspunkte**Die Schülerinnen und Schüler handeln als selbstbestimmte Personen.**

Die Schülerinnen und Schüler

- versprachlichen eigene Wünsche, Bedürfnisse, Absichten, Ideen und Interessen und vertreten diese;
- suchen selbstständig und zielorientiert nach Lösungswegen und handeln entsprechend;
- lösen Konflikte selbstständig;
- nehmen Lob und Kritik an und reflektieren diese Rückmeldungen.

Die Schülerinnen und Schüler übernehmen die Verantwortung für ihr Handeln.

Die Schülerinnen und Schüler

- reflektieren und bewerten ihr Handeln;
- erkennen und benennen Konsequenzen ihres Tuns;
- finden Handlungsalternativen;
- nutzen bei Bedarf Hilfsangebote der Schule und anderer Partner.

Die Schülerinnen und Schüler lenken ihre spontanen Impulse und Affekte in planvolles Handeln um.

Die Schülerinnen und Schüler

- halten angefangene Beschäftigungen durch;
- bewerten verschiedene Alternativen zielorientiert und wählen dann aus;
- lösen Konflikte konstruktiv.

Verbindlichkeiten und Fragestellungen**Die Schule bietet Handlungsfelder, in denen die Schülerinnen und Schüler Vorhaben umsetzen und reflektieren.**

- Welche Gelegenheiten gibt es im Unterricht und im Schulleben, die es den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, eigenständig zu planen und zu handeln?
- Wie werden außerschulische Lern- und Erfahrungsräume mit einbezogen?
- Wie werden Schülerinnen und Schüler unterstützt, Einfluss auf die jeweilige Kommunikationssituation zu nehmen?
- Inwieweit werden die Schülerinnen und Schüler in ihre Schullaufbahnplanung einbezogen?
- Welche Angebote macht die Schule den Schülerinnen und Schülern zur Planung und Vorbereitung ihrer Berufswahl?

Die Schulgemeinschaft formuliert ein Leitbild und Regeln für das Zusammenleben.

- Welche Beteiligungsformen und Formen der Zusammenarbeit haben Schulleitung und Kollegium entwickelt und sind damit Vorbild für die Schülerinnen und Schüler?
- Welche Beteiligungsformen für Schülerinnen und Schüler und deren Eltern bietet die Schule?
- Wie achtet die Schule auf die Einhaltung von Regeln und welche Verständigungen zum Umgang mit Regelverstößen gibt es?

Kompetenzen und Anhaltspunkte**Die Schülerinnen und Schüler organisieren und realisieren unterschiedliche Vorhaben.**

Die Schülerinnen und Schüler

- setzen sich ein Ziel und verfolgen dieses;
- berücksichtigen Zeitvorgaben und halten sie ein;
- wählen zwischen verschiedenen Zugangswegen, um ein Ziel zu erreichen;
- erkennen Grenzen und Gefahren und planen beziehungsweise handeln entsprechend;
- fordern im Bedarfsfall Hilfe ein und nehmen sie an;
- nutzen Angebote von kommunalen, kirchlichen und sonstigen Beratungsstellen;
- nutzen erworbene Fähigkeiten für die Bewältigung neuer Aufgaben.

Die Schülerinnen und Schüler beteiligen sich an der Entwicklung von Regeln für das Zusammenleben und halten diese ein.

Die Schülerinnen und Schüler

- erkennen, wann neue Regeln erstellt oder alte verändert werden müssen und wirken dabei mit;
- geben eigennützige Vorstellungen zugunsten allgemeinnütziger auf.



**BILDUNGSBEREICH:
ANFORDERUNGEN
UND LERNEN**

Leitgedanken



Die Schule für Sprachbehinderte stellt in Kooperation mit Eltern die Erfüllung der kommunikativen, körperlichen, sozialen und emotionalen Grundbedürfnisse der Schülerinnen und Schüler sicher. Sie unterstützt den Erwerb von sprachlichen und kommunikativen Kompetenzen und die Entwicklung des Denkens und Lernens. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln Aneignungs- und Problemlösungsstrategien als Basis für gelingende Bildungsprozesse. Die Lehrkräfte berücksichtigen in ihrer Unterrichtsgestaltung den engen Zusammenhang zwischen Lernprozessen und den individuellen sprachlichen Voraussetzungen ihrer Schülerinnen und Schüler. Sie schaffen ein Klima, das Lernen ermöglicht, erfassen die Lernausgangslagen ihrer Schülerinnen und Schüler und **schaffen Voraussetzungen für schulisches Lernen**.

Die Lehrkräfte unterstützen die Schülerinnen und Schüler in ihrer Neugier und ermutigen sie, neue Erfahrungen zu machen, Anforderungen anzunehmen und diese sprachlich zu bewältigen. Vor diesem Hintergrund bieten die Lehrerinnen und Lehrer Halt, Sicherheit und Raum für individuelles Lernen, auch in sprachlich-kommunikativen Situationen. Die

Schule bietet hierfür klare zeitliche und organisatorische Strukturen sowie handlungsorientierte und lebensbedeutende Lernangebote in sozial-kommunikativen Bezügen, die selbstständiges und selbsttätiges Arbeiten ermöglichen. Durch vielfältige Möglichkeiten zur Übung und Wiederholung erwerben die Schülerinnen und Schüler Sicherheit in der Anwendung von Sprachhandlungsmustern sowie von Routinen und Lernstrategien. Sie lernen dadurch ihr **Handeln zu planen** und ihr **Lernen zu steuern**.

Gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern werden die Lernprozesse geplant, Lernergebnisse wahrgenommen und Leistungen reflektiert. Die **Wahrnehmung und Reflexion der Leistungen** bildet die Grundlage zur Gestaltung künftigen Lernens und zur Einschätzung der eigenen Leistung. Die Kriterien zur Einschätzung von Leistungen werden den Schülerinnen und Schülern und allen am Bildungs- und Erziehungsprozess Beteiligten offen gelegt. Durch die Auseinandersetzung der Schülerinnen und Schüler mit ihren Lernleistungen werden sie ermutigt, ihren Lernprozess zunehmend selbstständig zu gestalten.

Voraussetzungen für schulisches Lernen schaffen

Die Schule für Sprachbehinderte berücksichtigt die individuellen Lernvoraussetzungen und Interessen bei der Planung des Unterrichts und der Gestaltung der Lernumgebung. Im kontinuierlichen Prozess der individuellen Lern- und Entwicklungsbegleitung unterstützt sie den Kompetenzerwerb im kognitiven, sozial-emotionalen, motorischen und sprachlich-kommunikativen Bereich. Klar strukturierte

Lehrprozesse, individuelles und kooperatives Lernen, Angebote zum selbstbestimmten und selbstgestalteten Lernen sowie Übungs- und Wiederholungsangebote tragen zur Entwicklung von Erfolgszuversicht und Lernmotivation bei. Ein ausgewogenes Verhältnis unterschiedlicher Lehr- und Lernformen sowie vielfältige kommunikative Übungsfelder unterstützen die Entwicklung von Denken und Lernen.

Verbindlichkeiten und Fragestellungen

Die Schule sichert, dass jede Lehrkraft die individuellen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt.

- Wie erfassen die Lehrerinnen und Lehrer die individuellen Lernvoraussetzungen ihrer Schülerinnen und Schüler?
- Wie werden die Bedürfnisse und Interessen von Schülerinnen und Schülern wahrgenommen und in der Gestaltung von Bildungsangeboten berücksichtigt?
- Wie werden Gestaltung, Ausstattung und Organisation des Klassenzimmers den individuellen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler gerecht?
- Wie wird das Bedürfnis nach Bewegung, Ruhe und Entspannung räumlich, organisatorisch und konzeptionell berücksichtigt?
- Wie nutzt die Schule rhythmisch-musikalische Angebote, um Lernvoraussetzungen zu sichern und zu erweitern?
- Wie sorgen Lehrerinnen und Lehrer für eine Atmosphäre, die sprachlich-kommunikatives Handeln unterstützt?
- Wie berücksichtigen die Lehrkräfte die Sprachverarbeitungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler?
- Wie reflektieren und bewerten die Lehrkräfte ihr eigenes Sprachverhalten?

Kompetenzen und Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler können ihre Fähigkeiten einschätzen.

Die Schülerinnen und Schüler

- stellen fest, was sie können oder nicht können;
- formulieren, was sie lernen wollen;
- bringen sich aktiv in die Planung von Angeboten im Rahmen ihrer individuellen Lern- und Entwicklungsbegleitung ein;
- gehen mit Erfolgen und Misserfolgen angemessen um;
- holen sich bei Bedarf Hilfe bei anderen Personen;
- greifen auf unterstützende Lernangebote und Hilfsmittel zurück;
- bieten anderen Hilfe an;
- gehen mit Geduld, Ausdauer und Erfolgszuversicht an eine Aufgabe heran;
- nutzen Fehler als Lernchance.

Verbindlichkeiten und Fragestellungen

Die Lehrkräfte vermitteln Problemlösungsstrategien und regen zur Entwicklung solcher Strategien an.

- Welche Möglichkeiten bietet der Unterricht, damit Schülerinnen und Schüler aus konkretem Handeln abstraktes Denken entwickeln?
- Wie regen die verschiedenen Bildungsangebote die Versprachlichung von Denkprozessen an und wie wird dies unterstützt?
- Wie fördert die Schule die Entwicklung und Versprachlichung von Lösungsstrategien?
- Wie wird die Kategorienbildung unterstützt und gesichert?
- Welche Konzepte entwickelt die einzelne Lehrkraft beziehungsweise die Schule, damit Schülerinnen und Schüler Sprache gezielt wahrnehmen, verarbeiten, speichern und wiedergeben können?



Die Schule schafft Angebote, damit sich die Schülerinnen und Schüler als lern- und leistungsfähig erleben.

- Wodurch gelingt es, Lernmotivation zu wecken und zu erhalten?
- Wie achtet die Schule darauf, den Schülerinnen und Schülern individuelle Erfolgserlebnisse zu ermöglichen?
- Wie würdigt die Schule die Stärken und Leistungen der Schülerinnen und Schüler?
- Wie wird mit Schwächen in konstruktiver Weise umgegangen?
- Wie berücksichtigen Lehrerinnen und Lehrer Hoffnungen, Wünsche und Ängste, die Schülerinnen und Schüler mit einem Lerngegenstand verbinden?

Kompetenzen und Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler können aus schulischen Lern- und Alltagssituationen heraus konkrete Problemlösungsstrategien entwickeln.

Die Schülerinnen und Schüler

- erkennen und analysieren Problemstellungen;
- entwerfen und prüfen unterschiedliche Lösungswege;
- wenden entwickelte beziehungsweise durch andere vermittelte Strategien an und übertragen diese auf neue Lernsituationen.

Die Schülerinnen und Schüler nehmen ihre Umgebung zunehmend bewusst wahr, systematisieren und kategorisieren ihre Beobachtungen.

Die Schülerinnen und Schüler

- richten ihre Aufmerksamkeit gezielt auf für sie wichtige Situationen und Informationen;
- kategorisieren und ordnen die Informationen und verwenden hierfür differenzierte Begriffe;
- wenden ihr Wissen in ähnlichen Zusammenhängen wieder an;
- verfügen über Begriffe und morpho-syntaktische Strukturen, um räumliche, zeitliche und kausale Beziehungen zu versprachlichen.

Die Schülerinnen und Schüler stellen sich schulischen Lern- und Leistungsanforderungen.

Die Schülerinnen und Schüler

- entwickeln Interesse an schulischen Themen und zeigen sich offen für schulisches Lernen;
- gehen erfolgsorientiert an Anforderungen heran;
- holen sich Rückmeldungen zu den von ihnen erbrachten Leistungen ein;
- klären mit Mitschülerinnen und Mitschülern und Lehrkräften den für sie nächsten Lernschritt.

Verbindlichkeiten und Fragestellungen**Die Schule bietet Übungsfelder für die Weiterentwicklung der Motorik der Schülerinnen und Schüler.**

- Welche rhythmisch-musikalischen Angebote macht die Schule und wie verankert sie diese im Schulkonzept?
- Welche schulischen und außerschulischen Möglichkeiten nutzt die Schule, um ein möglichst breites Spektrum an Bewegungserfahrungen vorzuhalten?
- Welche Konzepte hat die Schule zur individuellen Förderung verschiedener motorischer Entwicklungsbereiche im Zusammenhang mit der Sprach- und Sprechentwicklung?

Die Schule schafft Möglichkeiten, damit Schülerinnen und Schüler das Spiel für schulisches Lernen nutzen können.

- Welche Möglichkeiten und Materialien bietet die Schule zu verschiedenen Formen des Spiels?
- Wie werden die Eltern über die Bedeutung des Spiels für Entwicklungs- und Lernprozesse informiert und zum sprachförderlichen Spielen mit ihren Kindern angeleitet?

Kompetenzen und Anhaltspunkte**Die Schülerinnen und Schüler können motorische Anforderungen bewältigen.**

Die Schülerinnen und Schüler

- verfügen über ihrem Entwicklungsstand entsprechende und den Anforderungen angemessene motorische Fähigkeiten;
- koordinieren Bewegungsabläufe und bilden Bewegungsmuster aus.

Die Schülerinnen und Schüler können spielen.

Die Schülerinnen und Schüler

- nehmen an Konstruktions-, Rollen- und Regelspielen teil;
- verstehen und erklären Spielregeln;
- halten vereinbarte Spielregeln ein;
- akzeptieren, dass es bei Spielen Gewinner und Verlierer gibt;
- beziehen Schwächere in ihr Spiel mit ein;
- erfinden und verändern Regeln;
- organisieren freie Spiele.

Handlungen planen – Lernen steuern



Unter Berücksichtigung der Lernvoraussetzungen und unter Beachtung der sprachtragenden Funktionen und der individuell ausgebildeten sprachlichen Strukturen werden die Schülerinnen und Schüler in der Planung und Strukturierung ihres Lernens gezielt unterstützt. Die Schule für Sprachbehinderte bietet Arbeitsformen, die selbstständiges und selbstbestimmtes Arbeiten ermöglichen. Sie verbindet systematisch und kontinuierlich Selbsteinschätzung und Fremdbeobachtung und schafft Räume für Phasen der Auswertung und Rückmeldung. Die so erweiterten Kommunikations- und Reflexionsmöglichkeiten bieten eine breite Palette an Beteiligung. Die Schülerinnen und Schüler übernehmen eine Schlüsselrolle bei der Festlegung von

Bildungs- und Entwicklungszielen. Sie erfahren sich so als Handelnde innerhalb ihres Bildungsprozesses und erhalten erweiterte Möglichkeiten, Zugänge zu Anforderungen und zum Lernen zu reflektieren sowie die eigenen Motive und Bedürfnisse zu artikulieren. Dies stärkt das Selbstkonzept sowie das Vertrauen in die eigene Selbststeuerungsfähigkeit und fördert eigenverantwortliches Verhalten. Das trägt entscheidend dazu bei, sich kontinuierlich auf den Übergang in die allgemeine Schule beziehungsweise auf Arbeit und Beruf vorzubereiten.

Verbindlichkeiten und Fragestellungen**Lernangebote werden den individuellen Voraussetzungen gemäß gestaltet.**

- Welches Verständnis von Lernen haben Lehrerinnen und Lehrer und wie finden gemeinsame Vereinbarungen in schulischen Dokumentationsformen ihren Niederschlag?
- Wie werden die individuellen Stärken, Talente und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler bei der Planung von Lernangeboten einbezogen?
- Wie werden Lernbarrieren berücksichtigt?
- Was unternimmt die Schule, um Über- und Unterforderungen zu vermeiden?

Die Schule nutzt beziehungsweise schafft lebensbedeutsame Angebote für praktisches und handlungsbezogenes Lernen.

- Welche Handlungs- und Erprobungsfelder werden den Schülerinnen und Schülern für praktische Erfahrungen zugänglich gemacht?
- Welche außerschulischen Bildungsräume werden einbezogen?
- Wie unterstützt die Schule die Eigeninitiative und Eigenverantwortung der Schülerinnen und Schüler?
- Wie stellt die Schule sicher, dass Schülerinnen und Schüler in für sie wichtigen Handlungsfeldern ihre sprachlich-kommunikativen Fähigkeiten anwenden, erproben und erweitern?

Die Schule bietet Arbeitsformen, die selbstständiges Arbeiten unterstützen.

- Wie stellt die Schule sicher, dass die Schülerinnen und Schüler sich in unterschiedlichen und für sie geeigneten Arbeitsformen erproben?
- Welche Vereinbarungen gibt es bezüglich Hausaufgaben, damit selbstständiges Lernen möglich ist und welche Vereinbarungen werden mit den Eltern beziehungsweise außerschulischen Betreuungspersonen getroffen?

Kompetenzen und Anhaltspunkte**Die Schülerinnen und Schüler können sich selbst Ziele setzen.**

Die Schülerinnen und Schüler

- setzen Ziele zeitnah um;
- beschreiben Handlungsschritte auf dem Weg zum Ziel;
- visualisieren ihre Ziele;
- korrigieren ein Ziel.

Die Schülerinnen und Schüler können Herausforderungen annehmen und sich den damit verbundenen Aufgabenstellungen zuwenden.

Die Schülerinnen und Schüler

- bereiten sich auf Aufgabenstellungen vor, indem sie eine zeitliche Abfolge planen, geeignete Räume und Orte wählen und sich Informationen und Materialien beschaffen;
- gehen Aufgaben eigenständig an, indem sie Arbeitsschritte notieren, unterschiedliche Grundtechniken anwenden und Arbeitsmittel nutzen;
- strukturieren Handlungen und Inhalte und dokumentieren ihre Arbeitsergebnisse;
- reflektieren die Arbeitsergebnisse im Hinblick auf Planung, Durchführung und Ergebnisse;
- stellen ihre Vorgehensweisen, Handlungsabläufe und Arbeitsergebnisse dar und erläutern sie.

Die Schülerinnen und Schüler können selbstständig arbeiten.

Die Schülerinnen und Schüler

- zeigen, dass sie Anweisungen und Aufgabenstellungen verstanden haben;
- fragen gezielt nach und suchen allein oder mit anderen nach verschiedenen Lösungswegen;
- entwickeln Handlungspläne und reflektieren, erläutern und kommentieren ihren Arbeitsprozess.

Verbindlichkeiten und Fragestellungen

Die Schule sorgt für unterschiedliche Formen der Selbsteinschätzung und Fremdbeobachtung und schafft Raum für eine gemeinsame und regelmäßige Aus- und Bewertung der erreichten Leistungen und Ergebnisse.

- Wie sorgt die Schule dafür, dass Schülerinnen und Schüler lernen sich selbst einzuschätzen?
- Auf welche Kriterien für die Beobachtung verständigt sich die Schule?
- Wie werden die Ergebnisse der Selbsteinschätzung und der Fremdbeobachtung abgeglichen und welche Konsequenzen zieht die Schule daraus?

Die Schule unterstützt die Schülerinnen und Schüler beim Ausbilden von Routinen und Strategien für das Lernen und Arbeiten.

- Auf welche wiederkehrenden Arbeitsabläufe verständigt sich die Schule, die den Schülerinnen und Schülern bei der Entwicklung von Routinen helfen?
- Welche Hilfestellungen bietet die Schule für das Einprägen, Abrufen und Verbalisieren von Abläufen?
- Welche sprachergänzenden, sprachunterstützenden und sprachersetzenden Lernhilfen und Medien kommen zum Einsatz?



Kompetenzen und Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler verfügen über Routinen.

Die Schülerinnen und Schüler

- nutzen Merk- und Strukturierungshilfen;
- orientieren sich an einem strukturierten Arbeitsablauf;
- erklären einen Arbeitsablauf.

Die Schülerinnen und Schüler können unterschiedliche Lernstrategien reflektieren und die für sie geeigneten auswählen.

Die Schülerinnen und Schüler

- wenden für sie passende Lern- und Gedächtnisstrategien an;
- tauschen sich über eigene Lernstrategien aus.

Die Schülerinnen und Schüler kennen und nutzen Lernhilfen und unterstützende Medien.

Die Schülerinnen und Schüler

- nutzen Visualisierungen;
- verwenden Nachschlagewerke;
- nutzen Computer und Internet.
-

Verbindlichkeiten und Fragestellungen**Die Schule schafft Möglichkeiten für das Lernen in sozialen Bezügen.**

- Welche Möglichkeiten kommunikationsfördernder Zusammenarbeit bietet der Unterricht?
- Wie werden im schulischen Rahmen kooperative Lern- und Arbeitsprozesse angeregt und kommunikativ genutzt?
- In welchen Bereichen arbeiten Schülerinnen und Schüler mit Lehrenden, Eltern und Experten zusammen?

Die Schule entwickelt in Kooperation mit Eltern, anderen Schulen und außerschulischen Partnern Konzepte zur Um- und Rückschulung sowie zum Übergang in das berufliche Feld.

- Wie arbeitet die Schule in Fragen der Um- beziehungsweise Rückschulung mit Eltern und anderen Partnern zusammen?
- Welche Konzepte zur Ausgestaltung der Übergänge zwischen den verschiedenen Lernorten erarbeitet die Schule?
- Wie bereitet die Schule die Schülerinnen und Schüler auf Übergänge vor?
- Welche Formen des gemeinsamen Unterrichts bietet die Schule an?
- Wie begleitet die Schule die Schülerinnen und Schüler in ihrem Umfeld?

Kompetenzen und Anhaltspunkte**Die Schülerinnen und Schüler können Aufgaben mit anderen gemeinsam bewältigen.**

Die Schülerinnen und Schüler

- arbeiten mit anderen zusammen;
- nehmen die Bedürfnisse und Wünsche anderer wahr und respektieren sie;
- einigen sich auf ein gemeinsames Ziel;
- stimmen ihre Strategien ab;
- treffen Vereinbarungen und halten sie ein.

Die Schülerinnen und Schüler können ihre schulische Situation reflektieren und zeigen Offenheit für einen Wechsel in andere Schulen oder das berufliche Feld.

Die Schülerinnen und Schüler

- zeigen Bereitschaft, sich mit Fragen eines Lernortwechsels auseinanderzusetzen;
- freuen sich auf den Wechsel;
- stellen sich bei Übergängen auf neue Gruppen ein;
- benennen für sie notwendige Formen der Unterstützung, die zu einem Gelingen beitragen;
- benennen nachvollziehbare Gründe für das Gelingen beziehungsweise für das Scheitern eines Wechsels.

Die Schülerinnen und Schüler bewältigen die Anforderungen einer neuen Lern- und Arbeitsumgebung.

Die Schülerinnen und Schüler

- übertragen Handlungs- und Lernstrategien auf neue Situationen;
- wenden Möglichkeiten der Stressbewältigung an;
- nutzen Strategien, um mit Frustrationserlebnissen umzugehen;
- kennen und nutzen Kompensationsstrategien bei Lernschwierigkeiten.

Leistungen wahrnehmen und reflektieren



Über Wahrnehmung und Reflexion von Leistungen fördert die Schule die Entwicklung einer realistischen Einschätzung der eigenen Kompetenz bei den Schülerinnen und Schülern. Das Wissen um die eigenen Möglichkeiten, Chancen und Grenzen hilft ihnen, sich realistische Ziele zu setzen und erreichte Leistungen zu bewerten. Damit lernen sie, ihren Lernprozess zu reflektieren sowie aufgetretene Schwierigkeiten zu überwinden. Durch die Würdigung von Lernerfolgen werden sie ermutigt, ihren Lernprozess zunehmend selbstständig zu gestalten.

Die Qualität von Lern- und Entwicklungsprozessen wird durch regelmäßige Leistungsfeststellungen in unterschiedlicher Form gesichert. Dabei fließen prozessorientierte diagnostische Beobachtungen und Einschätzungen sowie Wahrnehmungen der Schülerinnen und Schüler, der Eltern und weiterer am Bildungs- und Erziehungsprozess Beteiligter in das Leistungs- und Entwicklungsbild mit ein.

Verbindlichkeiten und Fragestellungen

Lernprozesse, Lernverhalten und Lernergebnisse werden mit den Schülerinnen und Schülern kontinuierlich im Unterricht reflektiert.

- Welche Angebote macht die Schule, damit die Schülerinnen und Schüler über persönliche Zugänge zum Lernen, über eigene Lernstrategien und damit zusammenhängende Lernerfolge reflektieren können?
- Welche Gelegenheiten haben die Schülerinnen und Schüler, ihre Leistung selbst einzuschätzen und zu versprachlichen?
- Wie werden Arbeitsergebnisse öffentlich präsentiert?
- Welche Formen der Rückmeldung an die Schülerinnen und Schüler praktiziert die Schule?
- Wie gelingt eine leistungsfördernde und stärkenorientierte Reflexion der Lernleistung?
- Wie sichert die Schule, dass individuelle Leistungen Wertschätzung erfahren?
- Wie wird mit Fehlern umgegangen?
- Wie werden Selbst- und Fremdbeurteilung einander gegenübergestellt und besprochen?

Kompetenzen und Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler können ihre Leistung zunehmend realistisch einschätzen.

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben, was ihnen gelungen und was weniger gut gelungen ist;
- erklären, warum sie beim Lernen erfolgreich beziehungsweise nicht erfolgreich waren;
- holen sich selbstständig Rückmeldung ein;
- beurteilen sich selbst.

Die Schülerinnen und Schüler können Beiträge von Mitschülerinnen und Mitschülern sachlich kommentieren und angemessen bewerten.

Die Schülerinnen und Schüler

- nennen Kriterien der Bewertung;
- geben Feedback und nennen positiv zu bewertende Merkmale;
- bieten für weniger gelungene Lösungen konstruktive Verbesserungsvorschläge an;
- stellen Vergleiche an mit Leistungen und Produkten anderer.

Verbindlichkeiten und Fragestellungen**Leistungsfeststellungen und deren Reflexion ist Bestandteil individueller Lern- und Entwicklungsbegleitung.**

- Wie werden Lernleistungen diagnostisch ausgewertet und für die individuelle Gestaltung weiterer Lernprozesse genutzt?
- Wie werden aus bewerteten Leistungen im Rahmen einer kooperativen Förderplanung Zielvereinbarungen abgeleitet?
- Wie werden Lernleistungen in anwendungsbezogenen Situationen und Kontexten festgestellt?
- Wie werden die Beurteilungskriterien transparent gemacht?
- Wie gelingt es, dass die Ergebnisse von Leistungsfeststellungen und Reflexionen von Entwicklungsprozessen regelmäßig dokumentiert und fortgeschrieben werden?
- Auf welche Form der Dokumentation hat sich die Schule verständigt?
- Wie wird die von der Schule gewählte Form der Entwicklungsdokumentation für Eltern und Außenstehende nachvollziehbar und für Lehrerinnen und Lehrer im Schulalltag praktikabel?
- Welche Kriterien legt die Schule bei der Entscheidung für den Übergang in die allgemeine Schule an?

Kompetenzen und Anhaltspunkte**Die Schülerinnen und Schüler zeigen, was sie gelernt haben, und können neu erworbene Handlungsstrategien unter veränderten Bedingungen anwenden.**

Die Schülerinnen und Schüler

- wenden eine Strategie bei einer neuen, veränderten Aufgabenstellung sachgerecht an;
- erklären eine neu erworbene Handlungsabfolge.

Die Schülerinnen und Schüler können ihre Lernleistungen selbst dokumentieren.

Die Schülerinnen und Schüler

- sammeln gelungene Arbeiten;
- führen eine Arbeitsmappe;
- führen ein Lerntagebuch;
- legen eine Dokumentenmappe an und sammeln Projektergebnisse sowie Bescheinigungen erfolgreich absolvierter Praktika und Kurse.



**BILDUNGSBEREICH:
LEBEN IN DER
GESELLSCHAFT**

Leitgedanken



Die Schule für Sprachbehinderte gibt ihren Schülerinnen und Schülern Orientierung in einer Gesellschaft, in der sie als mündige Bürgerinnen und Bürger leben und gebraucht werden. Sie bereitet die jungen Menschen darauf vor, die Gesellschaft aktiv mitzugestalten und ihre Interessen zu vertreten. Die Schule bezieht die Schülerinnen und Schüler in einem klar definierten Rahmen in die Gestaltung des Schullebens ein. Dadurch können sich die Kinder und Jugendlichen als wirksam erleben. Ebenso werden sie sich bewusst, dass ihr Handeln Auswirkungen auf die Entwicklung der Gemeinschaft – in der Schule und im gesellschaftlichen Raum – haben kann.

In einem von Wertschätzung und Achtung geprägten Umgang miteinander, lernen Schülerinnen und Schüler mit **Werten umzugehen** und **Einstellungen zu entwickeln**. In der Schulgemeinschaft erfahren sie die Bedeutung von Verständigungsprozessen und das Handeln nach demokratischen Prinzipien. Die Reflexion ihrer Erfahrungen und die daraus resultierenden Erkenntnisse sollen sie ermutigen, sich in die Gemeinschaft einzubringen.

Das Schulleben ist geprägt von dem Grundsatz, dass **Demokratie** aktiv gelebt werden muss. Die Fähigkeit zu kommunizieren ist Grundvoraussetzung für die aktive Teilhabe am Leben in der Gesellschaft. Die Schülerinnen und Schüler werden darin unterstützt, in ihrem sozialen und gesellschaftlichen Umfeld erfolgreich sprachlich zu agieren und handeln zu können. Die freiheitlich-demokratische Grundordnung

wird den Schülerinnen und Schülern als Voraussetzung für ein friedliches Zusammenleben und als Fundament für gesellschaftliches und politisches Handeln bewusst gemacht. Schülerinnen und Schüler werden angeleitet, gegenwärtiges und zukünftiges Handeln nachhaltig zu gestalten. Über die Auseinandersetzung mit ökologischen, wirtschaftlichen und kulturellen Prozessen und Inhalten entwickeln sie Vorstellungen für den verantwortlichen Umgang mit natürlichen Ressourcen und Lebensgrundlagen.

In der modernen Informationsgesellschaft haben Kommunikationsmedien einen hohen Stellenwert. Die Schule ermöglicht die Begegnung mit Medien wie Zeitung, Fernsehen, Radio und Internet, regt zu kritischer Auseinandersetzung an und unterstützt so den Erwerb von **Medienkompetenz**. Dabei erkennen Schülerinnen und Schüler Chancen und Risiken, die sich aus dem Umgang mit Medien ergeben und lernen, wie sie sich vor Gefahren schützen können. Sie beachten die Rechte der Persönlichkeit und den Schutz geistigen Eigentums.

Die Schule schafft Grundlagen für gelingende Übergänge in weiterführende Schulen, berufsvorbereitende Maßnahmen, berufliche Ausbildungen oder in die Erwerbstätigkeit. Dazu eröffnet die Schule den Schülerinnen und Schülern über die gesamte Schulzeit hinweg Erfahrungs- und Erprobungsräume, in denen sie grundlegende, fachübergreifende Kompetenzen entwickeln können, die für eine erfolgreiche Bewältigung von künftigen Ausbildungs- und Arbeitssituationen notwendig sind. Wann immer möglich werden Anlässe für Tätigkeiten und Arbeiten in der Klasse, in der Schule und im weiteren Lebensumfeld der Schülerinnen und Schüler für Einblicke in **Arbeit** und Beruf genutzt. Individuell ausgewählte Betriebserkundungen und -praktika bieten Erfahrungs- und Trainingsmöglichkeiten und bereiten auf die Anforderungen von Ausbildung und Arbeit vor.

Mit Werten umgehen und Einstellungen entwickeln

Die Schule für Sprachbehinderte unterstützt ihre Schülerinnen und Schüler, sich mit unterschiedlichen Wertorientierungen auseinanderzusetzen. Sie nutzt im schulischen Alltag Erfahrungen, Erlebnisse und Konflikte zwischen Einzelnen oder Gruppen zur Reflexion von Wertvorstellungen und zur Einigung auf Werte und Regeln, die für alle nachvollziehbar und verständlich sind.

Die Schülerinnen und Schüler werden sich ihrer persönlichen Wertvorstellungen bewusst und lernen, Verständnis für Wertorientierungen anderer aufzubringen. Werte werden erfahren, thematisiert und reflektiert. Die Lehrerinnen und Lehrer sind sich dabei ihrer Vorbildfunktion bewusst. Sie sind offen für Fragen, die andere Überzeugungen betreffen und leben eine Haltung vor, die Wertschätzung, Verständigungsbereitschaft und Toleranz ausdrückt.



Verbindlichkeiten und Fragestellungen**Die Schulgemeinschaft verständigt sich über Werte und Normen, an denen sie sich in ihrem Handeln orientiert.**

- Welches Leitbild erarbeitet die Schule und wie wird dieses für alle transparent und verbindlich gemacht?
- Wie werden Werte und Normen dokumentiert und kommuniziert?
- Wie geht die Schule mit Verstößen gegen bestehende Normen und Werthaltungen um?
- Wie reflektiert die Schule ihre Wertorientierungen und die daraus abgeleiteten Einstellungen und Haltungen?

Die Schule trägt dafür Sorge, dass die Schülerinnen und Schüler eine von Verantwortung geprägte Haltung gegenüber Natur und Umwelt entwickeln.

- Wie erreicht die Schule, dass die Schülerinnen und Schüler und alle unmittelbar am Schulleben Beteiligten sich dem Grundsatz der Nachhaltigkeit verpflichtet fühlen?
- Welche Gelegenheiten nimmt die Schule wahr und wie werden diese gestaltet, um ein selbstständiges Lernen und Engagement ihrer Schülerinnen und Schüler im Bereich Umwelt zu ermöglichen?
- Wie wird die Begrenztheit natürlicher Ressourcen bewusst gemacht?

Kompetenzen und Anhaltspunkte**Die Schülerinnen und Schüler zeigen Toleranz und Verantwortungsbewusstsein.**

Die Schülerinnen und Schüler

- gehen gewaltfrei miteinander um;
- gehen verantwortlich mit sich, anderen und der Umwelt um;
- achten unterschiedliche kulturelle und religiöse Traditionen.

Die Schülerinnen und Schüler gehen respektvoll mit anderen um.

Die Schülerinnen und Schüler

- lassen andere ausreden;
- legen Wert auf Mitsprache und Mitbestimmung;
- lösen Konflikte friedlich.

Die Schülerinnen und Schüler können verantwortungsbewusst mit Natur und Umwelt umgehen.

Die Schülerinnen und Schüler

- gehen verantwortungsvoll mit Rohstoffen und Energie um;
- benennen Einflüsse, die die Umwelt bedrohen und zerstören;
- respektieren Tiere und Pflanzen als Teil der Schöpfung;
- wissen, dass Pflanzen und Tiere Nahrungsgrundlagen für den Menschen sichern und benennen Probleme, die sich daraus ergeben.

Verbindlichkeiten und Fragestellungen**Die Schule schafft ein Bewusstsein für Werte.**

- Wie zeigt die Schule verschiedene Handlungsmöglichkeiten in Alltagssituationen auf und thematisiert dahinter stehende Werte?
- Welche Konzepte bietet die Schule zur Bearbeitung und Lösung von Konflikten an?
- In welchen Zusammenhängen überträgt die Schule den Schülerinnen und Schülern Verantwortung?
- Wie wird den Schülerinnen und Schülern der Besuch von Gottesdiensten oder anderer religiöser Veranstaltungen ermöglicht?

Die Schule gibt den Schülerinnen und Schülern Gelegenheit, ihre Erlebnisse, Gefühle und Einstellungen zu thematisieren.

- Wie werden Wertvorstellungen diskutiert?
- Welche Gelegenheiten bietet die Schule zum Philosophieren?
- Wie offen gehen Lehrerinnen und Lehrer mit persönlichen und ethischen Fragen der Schülerinnen und Schüler um?

Lehrerinnen und Lehrer verstehen sich als Vorbilder für empathisches Handeln.

- Wie gehen Lehrerinnen und Lehrer auf die Stimmungen ihrer Schülerinnen und Schüler ein?
- Wie gehen Lehrerinnen und Lehrer miteinander um?

Kompetenzen und Anhaltspunkte**Die Schülerinnen und Schüler können Werthaltungen hinterfragen und ihre Einstellungen weiterentwickeln.**

Die Schülerinnen und Schüler

- setzen sich mit den eigenen und den Wertvorstellungen anderer auseinander;
- beschreiben Wertvorstellungen anderer Kulturkreise;
- gehen kritisch mit Wertvorstellungen um;
- erkennen die Notwendigkeit von Werten und Einstellungen;
- wägen Wertvorstellungen gegeneinander ab;
- setzen sich mit religiösen Wertvorstellungen auseinander.

Die Schülerinnen und Schüler sprechen über Gefühle und Einstellungen und zeigen diese.

Die Schülerinnen und Schüler

- zeigen Trauer, Fröhlichkeit, Wut, Angst und Betroffenheit und andere Gefühle;
- nehmen die Perspektive anderer ein;
- schätzen Aggressionen ein;
- bewerten für sich selbst Erfolge und Misserfolge;
- erklären, warum sie sich wohl oder unwohl fühlen.

Die Schülerinnen und Schüler können sich in andere einfühlen und darüber sprechen.

Die Schülerinnen und Schüler

- hören einander zu;
- zeigen Mitgefühl;
- trösten andere;
- bieten Hilfe an.

Demokratie lernen und leben



Die Schulgemeinschaft stellt mit ihrer demokratischen Grundordnung und ihren rechtlichen Rahmenbedingungen ein Forum dar, in dem die Schülerinnen und Schüler in jedem Entwicklungsalter lernen, sich an demokratischen Wertvorstellungen, Grundsätzen und Regeln zu orientieren und danach zu handeln. Die Schülerinnen und Schüler werden an der Gestaltung des Schullebens beteiligt. Dabei vermittelt die Würdigung ihrer Wünsche und Vorschläge die Erfahrung von Zugehörigkeit und Selbstwirksamkeit.

Die Schülerinnen und Schüler erleben, dass das Schulleben von gegenseitiger Wertschätzung und Gerechtigkeit geprägt ist. Die Schule schafft Situationen, in denen die Schülerinnen und Schüler erfahren, wie bei kontroversen Interessen Kompromisse und Verständigungen erreicht werden können. Möglichkeiten zur Mitbestimmung und Mitgestaltung

in der Schule führen dazu, dass sich Kinder und Jugendliche eine demokratische Grundhaltung zu eigen machen und ihre Einstellungen mit Überzeugung vertreten. Sie lernen, demokratische Besprechungs- und Entscheidungsformen an konkreten Fragestellungen und deren Lösungen anzuwenden sowie sich in konstruktiver Weise bei konkreten Anlässen einzubringen und Verantwortung zu übernehmen. Die Schule ermöglicht damit die sprachliche Bewältigung komplexer sozial-kommunikativer Situationen. Darüber hinaus eröffnet die Schule Möglichkeiten für ein aktives staatsbürgerliches Engagement durch die Pflege von Kontakten zu gesellschaftlich relevanten Partnern.

Verbindlichkeiten und Fragestellungen**Die Schule trägt dazu bei, demokratische Grundhaltungen zu entwickeln.**

- Wie werden demokratische Prozesse und Abläufe für Schülerinnen und Schüler transparent und zugänglich gemacht?
- Wie werden Übungsfelder zur Erprobung demokratischer Abläufe unter Berücksichtigung der sprachlichen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler gestaltet?
- Wie verständigt sich die Schule über Rechte und Pflichten und wie werden diese dokumentiert und im Schulalltag umgesetzt?
- Wie greift die Schule aktuelle politische und gesellschaftliche Ereignisse auf?
- Wie greift die Schule aktuelle Ereignisse aus dem Lebensumfeld der Schülerinnen und Schüler auf?
- Über welche Konzepte verfügt die Schule, um Interessensgegensätze konstruktiv zu lösen?

Die Schule unterstützt Schülerinnen und Schüler bei der Wahrnehmung ihrer Rechte.

- In welcher Weise kümmert sich die Schule um die Rechte der Kinder und Jugendlichen?
- Wie ist die Schülermitverantwortung an der Schule organisiert?
- Wie vermittelt die Schule die Kenntnis von Menschenrechten?
- Welches Netzwerk mit sozialen Diensten hat die Schule?

Kompetenzen und Anhaltspunkte**Die Schülerinnen und Schüler handeln nach demokratischen Prinzipien.**

Die Schülerinnen und Schüler

- respektieren die Standpunkte anderer;
- engagieren sich für andere oder eine Idee;
- handeln Lösungen aus;
- zeigen sich kompromissfähig;
- führen Abstimmungen durch;
- halten sich an Abstimmungsergebnisse und gemeinsam beschlossene Regeln;
- zeigen Zivilcourage.

Die Schülerinnen und Schüler beteiligen sich an demokratischen Prozessen.

Die Schülerinnen und Schüler

- bringen die eigene Meinung in Klassengesprächen ein;
- bringen sich in schulischen Gremien ein;
- übernehmen Verantwortung in der Klassen- und Schulgemeinschaft;
- reflektieren und verbalisieren lokale gesellschaftliche und politische Ereignisse.

Die Schülerinnen und Schüler kennen und achten Menschenrechte und bringen diese mit ihren Lebenssituationen in Zusammenhang.

Die Schülerinnen und Schüler

- achten und beachten das Recht auf Leben, Freiheit, Eigentum und Sicherheit der Person;
- prüfen und bewerten Alltagssituationen im Hinblick auf Menschenrechte;
- benennen die Rechte von Menschen mit Behinderung;
- diskutieren über die besonderen Rechte für Kinder.

Medienkompetenz



Die Schule für Sprachbehinderte macht ihren Schülerinnen und Schülern Angebote, in denen sie lernen und üben können, Medien sachgerecht, selbstbestimmt, kreativ und sozial verantwortlich zu nutzen.

Insbesondere wird der Umgang mit digitalen Medien geübt. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit deren Chancen, Risiken und den rechtlichen Grundlagen auseinander. Sie lernen, sich in der vernetzten medialen Welt zu orientieren.

Verbindlichkeiten und Fragestellungen

Die Schule klärt die Bedeutung von Medien und regt zu bewusstem Umgang an.

- Wie nutzt die Schule Medien zur Gestaltung von Lernprozessen?
- Wie thematisiert die Schule den Umgang mit Medien in Schule und Freizeit?
- Welchen Zugang haben die Schülerinnen und Schüler in der Schule und in der Freizeit zu verschiedenen Medien und welchen Einfluss hat das auf die Gestaltung der Angebote?
- Wie wird die aktive Benutzung von Medien regelmäßig eingeübt?
- Welche Möglichkeit erhalten die Schülerinnen und Schüler elektronische und digitale Medien, die von ihnen in die Schule mitgebracht werden, in den Unterricht einzubringen?
- Wie erlangen die Lehrerinnen und Lehrer Kenntnis über die Mediennutzung der Schülerinnen und Schüler?
- Wie werden Eltern und alle Beteiligten in die Diskussion über den verantwortlichen Umgang mit Medien einbezogen?

Die Schule hält sich über die aktuellen Entwicklungen im Bereich digitaler Medien auf dem Laufenden und macht sich insbesondere mit deren kreativer und kritischer Nutzung vertraut.

- Wie reagiert die Schule auf neue Trends?
- Welche Medien nutzen die Lehrerinnen und Lehrer und wie wirken sich ihre Erfahrungen im Unterricht aus?
- Welche Informationsmöglichkeiten durch Expertinnen und Experten nutzt die Schule?
- Welche Möglichkeiten erhalten die Schülerinnen und Schüler, ihre Medienkompetenzen in die Schule einzubringen?
- Wie wird der kreative Umgang mit digitalen Medien angeregt?
- Wie sichert die Schule, dass Eltern über Medien informiert werden, die den Spracherwerb unterstützen?

Kompetenzen und Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler können digitale und andere Medien bewusst benutzen.

Die Schülerinnen und Schüler

- nutzen Büchereien;
- wählen aus Zeitung, Radio, Fernsehen und Internet Inhalte bewusst aus;
- unterscheiden Nachrichten, Unterhaltung und Werbung;
- nutzen Medien zur Informationsbeschaffung und Kommunikation;
- stellen eine Schülerzeitung her;
- vergleichen Darstellungen in unterschiedlichen Medien;
- vergleichen und erstellen Werbung;
- kommunizieren über digitale Medien, wie zum Beispiel E-Mail, SMS, Fax, Chat;
- gehen problembewusst und verantwortlich mit digitalen Kommunikationsformen um;
- nutzen Datenbanken und Auskunftssysteme;
- beurteilen Vor- und Nachteile beim Einsatz von Medien als Kommunikationsträger;
- benennen unterschiedliche Risiken, die durch Cyber-Mobbing oder die Verbreitung von Gewaltdarstellungen über Handy und Internet entstehen;
- üben den Umgang mit Medien zur Bild und Textgestaltung;
- erstellen Bild-, Ton- und Textdokumente.

Verbindlichkeiten und Fragestellungen**Die Schule klärt über rechtliche Fragen bei der Nutzung digitaler Medien auf.**

- Wie werden Schülerinnen und Schüler über Regelungen zum Urheberrecht informiert?
- Wie geht die Schule selbst mit dem Urheberrecht um?

Die Schule setzt sich mit den Gefahren der Mediennutzung auseinander.

- Wie werden die Schülerinnen, Schüler und Eltern für die Gefahren des Medienkonsums sensibilisiert?
- Wie wird Manipulation durch Medien thematisiert?
- Wie werden Medienerfahrungen der Schülerinnen und Schüler thematisiert und wie wird zwischen realen und virtuellen Erfahrungen unterschieden?
- Wie wird die Problematik verdeutlicht, die durch die Preisgabe persönlicher Daten entsteht?

Kompetenzen und Anhaltspunkte**Die Schülerinnen und Schüler kennen urheberrechtliche Bestimmungen und richten sich danach.**

Die Schülerinnen und Schüler

- beachten rechtliche Vorgaben beim Kopieren von Texten, Filmen, Musikstücken und Informationen aus dem Internet;
- machen Zitate kenntlich.

Die Schülerinnen und Schüler können verantwortungsvoll mit Medien umgehen und Gefährdungen erkennen.

Die Schülerinnen und Schüler

- berichten über ihren Umgang mit Medien;
- diskutieren Möglichkeiten der Manipulation durch Medien;
- reflektieren die Wertigkeit und Bedeutung von Internet-Kontakten;
- sprechen über die unterschiedlichen Gefahren von Internet-Kontakten und digitalen Rollenspielen;
- setzen sich mit der Darstellung von Gewalt in Medien auseinander;
- gehen verantwortungsvoll mit persönlichen Daten um.

Arbeit



Die Schule für Sprachbehinderte unterstützt ihre Schülerinnen und Schüler bei der Entwicklung realistischer Vorstellungen für eine selbstständige Lebensgestaltung und eine umfassende Teilhabe an allen gesellschaftlich relevanten Bereichen. Hierzu gehört auch die Vorbereitung auf die Anforderungen der Arbeitswelt. Die Schule ermöglicht den Schülerinnen und Schülern während der gesamten Schulzeit vielfältige Erfahrungen in unterschiedlichen Handlungsfeldern und unterstützt sie in der Entwicklung von Grundhaltungen zur Bewältigung verschiedener Anforderungssituationen. Sie eröffnet den Schülerinnen und Schülern innerhalb und außerhalb der Schule Erprobungsräume, um Erfahrungen in Ausbildungs- und Arbeitsprozessen zu ermöglichen und um berufs- und beschäftigungsrelevante Kompetenzen zu erwerben.

Im Zusammenwirken mit den Eltern und Partnern aus der Arbeitswelt werden mit jeder Schülerin und jedem Schüler unter Berücksichtigung der individuellen sprachlichen und kommunikativen Voraussetzungen realistische Ausbildungs-, Berufs- und Arbeitsperspektiven entwickelt. Die Schule wirkt darauf hin, dass alle beteiligten Institutionen kontinuierlich und verlässlich zusammenarbeiten. Mit ihnen verständigt sie sich über die Umsetzung vereinbarter Entwicklungsziele und legt Übergabemodalitäten fest, die einen gelingenden Übergang in das berufliche Schulwesen, die Berufsausbildung oder die Erwerbstätigkeit sichern.

Verbindlichkeiten und Fragestellungen**Die Schule gewährt den Schülerinnen und Schülern Einblicke und Erfahrungen in unterschiedliche Anforderungssituationen im Hinblick auf die Arbeitswelt.**

- Wie sichert die Schule, dass die Schülerinnen und Schüler Einblicke in die Anforderungen der Arbeitswelt erhalten?
- Wie werden die Schülerinnen und Schüler ermutigt, sich aktiv mit den gestellten Anforderungen auseinanderzusetzen?

Die Schule vermittelt grundlegende Haltungen und Arbeitstugenden und bietet Anlässe für deren Erprobung.

- Auf welche Haltungen und Arbeitstugenden legt die Schulgemeinschaft besonderen Wert und wie gestaltet die Schule diesen Verständigungsprozess mit den Schülerinnen, Schülern und Eltern?
- Wie werden diese Grundhaltungen von den Erwachsenen vorbildhaft gelebt?
- Wie sichert die Schule, dass sozial akzeptierte Haltungen und Arbeitstugenden eingefordert und eingeübt werden?
- Welche Angebote macht die Schule, die den Kindern und Jugendlichen realistische Erfahrungen aus der Arbeitswelt ermöglichen?

Kompetenzen und Anhaltspunkte**Die Schülerinnen und Schüler können die Anforderungen in unterschiedlichen Feldern der Arbeitswelt zu ihren eigenen Möglichkeiten und Grenzen in Beziehung setzen.**

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben Anforderungen der Arbeits- und Berufswelt;
- drücken, bezogen auf bestimmte Anforderungen, Hoffnungen und Befürchtungen aus;
- erkennen und benennen eigene Stärken und Schwächen;
- benennen Auswirkungen ihrer Sprachbehinderung und notwendige Unterstützungsleistungen.

Die Schülerinnen und Schüler können sozial anerkannte Haltungen und Arbeitstugenden zunehmend in Anforderungssituationen zeigen.

Die Schülerinnen und Schüler

- kommen pünktlich zum Unterricht, zu Praktika und sonstigen Veranstaltungen;
- treffen Vereinbarungen und halten vereinbarte Termine ein;
- kennen vereinbarte Regeln bei Abwesenheit und wenden diese an;
- setzen sich mit Arbeitsabläufen auseinander und verstehen diese;
- entwickeln selbstständig Arbeitsabläufe, überprüfen diese und wenden sie an;
- gehen sachgemäß und unter Beachtung der Sicherheitsauflagen mit Werkzeug und Arbeitsmaterialien um;
- führen erteilte Arbeitsaufträge vollständig und den Anforderungen und Erwartungen gemäß durch;
- arbeiten konstruktiv mit anderen zusammen.

Verbindlichkeiten und Fragestellungen

Aspekte von Beschäftigung, Arbeit und Beruf werden während der gesamten Schulzeit in altersentsprechender Form thematisiert.

- Wie trägt die Schule zur Vorstellung von Arbeitswirklichkeit bei und welche Lernfelder werden hierzu genutzt?
- Welche Möglichkeiten zur Fremd- und Selbsteinschätzung der Interessen und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler schafft die Schule?
- Wie thematisiert die Schule unterschiedliche Haltungen zu Arbeit und Beruf?
- Wie werden geschlechtsspezifische, soziale, kulturelle und individuelle Unterschiede reflektiert?
- Wie thematisiert die Schule Teilzeit- und Vollzeitarbeit sowie Aushilfstätigkeiten und die damit verbundenen Auswirkungen?
- Wie thematisiert die Schule Erwerbslosigkeit?

Die Schule ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern im Bereich Arbeit Erfahrungen zu sammeln.

- Wo erleben die Schülerinnen und Schüler im Schulleben, dass ihr Tun für andere nützlich ist und erfahren dabei Beachtung und Anerkennung?
- Wie und wo machen die Schülerinnen und Schüler erste Erfahrungen mit unterschiedlichen beruflichen Tätigkeiten und den damit verbundenen Anforderungen?
- Wie werden Erfahrungen von Bezugspersonen, aber auch von Erwachsenen mit einer Sprachbehinderung in die Erkundung von Berufsfeldern einbezogen?
- Welche Strukturen schafft die Schule, in denen die Schülerinnen und Schüler Konsequenzen ihres Handelns erfahren und eigenverantwortlich Lösungen finden und formulieren können?

Kompetenzen und Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler können ihre Vorstellungen und Kenntnisse zu verschiedenen Tätigkeiten und Berufen beschreiben.

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben Tätigkeiten und Berufe ihrer Familienangehörigen und anderer Bezugspersonen;
- benennen spezifische, insbesondere sprachlich-kommunikative Anforderungen einer Tätigkeit beziehungsweise eines Berufes;
- berichten über Betriebe oder Arbeitsangebote in ihrer Umgebung;
- beschreiben aus ihrer Perspektive Vor- und Nachteile verschiedener Tätigkeiten, Berufe und Arbeitsplätze;
- beschreiben Arbeitsbedingungen und schätzen in Bezug auf ihre Person längerfristig be- und entlastende Faktoren ein.



Die Schülerinnen und Schüler können Aufgaben in ihrem Umfeld erkennen und übernehmen.

Die Schülerinnen und Schüler

- äußern Wünsche und Anregungen in Bezug auf die Klassen- und Schulgemeinschaft und formulieren dazu Arbeitsaufträge für sich und andere;
- übernehmen Aufgaben für die Klassen- und Schulgemeinschaft und führen sie verantwortlich durch;
- informieren sich über Berufsfelder und Arbeit;
- kennen und nutzen lokale Informationsmöglichkeiten;
- geben Auskunft über Berufsbilder;
- stellen in angemessener Form fachbezogene Fragen.

Verbindlichkeiten und Fragestellungen**Die Schule bietet Übungsmöglichkeiten zur Reflexion und zur Versprachlichung von Arbeitsabläufen.**

- Wie werden Arbeitsprozesse gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern regelmäßig reflektiert?
- Wie regt die Schule die Versprachlichung von Arbeitsprozessen an?
- Welche sprachlichen Hilfsmittel und Kompensationsstrategien vermittelt die Schule und wie regt sie dazu an, diese eigenverantwortlich zu nutzen?

Die Schule bietet sprachlich-kommunikative Übungsfelder für Gesprächs- und Arbeitssituationen im beruflichen Feld.

- Wie sichert die Schule allgemeine Begriffe der Berufs- und Arbeitswelt?
- In welchen Übungsfeldern können situationsangemessene Sprachmuster, Redewendungen und nonverbale Kommunikationsmittel erprobt werden?
- Welche spezifischen Angebote zum Bewerbungstraining macht die Schule?

Kompetenzen und Anhaltspunkte**Die Schülerinnen und Schüler können Planung, Durchführung und Ergebnis eines Arbeitsprozesses versprachlichen.**

Die Schülerinnen und Schüler

- erläutern die verschiedenen Handlungsschritte eines Arbeitsauftrags;
- äußern sich in differenzierter Weise über ihre Stärken und Schwächen in Bezug auf eine Aufgabe;
- fragen bei Unklarheiten und Problemen nach;
- nutzen und fordern bei Bedarf spezifische Hilfen;
- entwickeln mögliche Handlungsalternativen und erläutern diese;
- reflektieren, dokumentieren und präsentieren Arbeitsverlauf und -ergebnis.

Die Schülerinnen und Schüler stellen sich den sprachlichen und kommunikativen Herausforderungen bei Erkundungen, Praktika und Bewerbungen.

Die Schülerinnen und Schüler

- nehmen Kontakt auf;
- schreiben eine Bewerbung;
- nehmen ein Vorstellungsgespräch wahr;
- kommunizieren situationsangemessen;
- beherrschen Kommunikationsstrategien für Telefongespräche;
- gehen offen mit berufsrelevanten sprachlichen und kommunikativen Einschränkungen um und verfügen über Kompensationsstrategien.

Verbindlichkeiten und Fragestellungen**Die Schule sorgt für geeignete Formen und Angebote von Praktika.**

- Auf welches Konzept zur Berufsvorbereitung hat sich die Schule verständigt?
- Wie werden die Schülerinnen und Schüler bei der Suche nach geeigneten Praktikumsplätzen unterstützt?
- In welcher Form werden Eltern an der Planung und Gestaltung von Betriebs- und Sozialpraktika beteiligt?
- Mit welchen außerschulischen Partnern arbeitet die Schule in der Vorbereitung auf Praktika und Beruf zusammen?
- Wie werden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Betrieben auf Praktikantinnen und Praktikanten mit einer Sprachbehinderung vorbereitet?
- Wie werden Praktika im Unterricht mit den Schülerinnen und Schülern ausgewertet und reflektiert?
- Wie unterstützt die Schule die Dokumentation und ermöglicht die Präsentation dieser Ergebnisse vor Eltern, Betrieben, Institutionen, Mitschülerinnen und Mitschülern?

Die Schule analysiert und reflektiert berufs- und arbeitsqualifizierende Fähigkeiten und Fertigkeiten von Schülerinnen und Schülern.

- Wie erfasst und ermittelt die Schule die ausbildungs- und berufsbezogenen Kompetenzen ihrer Schülerinnen und Schüler?
- Wie werden Schülerinnen und Schüler, Eltern und andere Partner in die Kompetenzprofilanalyse mit einbezogen?
- In welcher Form erhalten Schülerinnen und Schüler Rückmeldungen über individuelle Kompetenzen im Hinblick auf Anforderungen von Ausbildung und Berufstätigkeit?
- Wie trägt die Schule zu einer realistischen Einschätzung der eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten bei?
- Wie bezieht die Schule Angebote von Beratungsstellen mit ein?
- Wie nutzt die Schule Erfahrungen und Rückmeldungen aus den Praktika für die weitere individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung?

Kompetenzen und Anhaltspunkte**Die Schülerinnen und Schüler dokumentieren, reflektieren und präsentieren die Informationen und Erkenntnisse aus den Erkundungen und Praktika.**

Die Schülerinnen und Schüler

- verfassen Praktikumsberichte;
- wenden Fachbegriffe und Fachsprache angemessen an;
- berücksichtigen bei der Auswahl von Dokumentations- und Präsentationsformen eigene sprachliche Voraussetzungen;
- versprachlichen ihre Erfahrungen aus Praktika und die damit verbundenen Gefühle;
- reflektieren ihre Erfahrungen sowie Möglichkeiten mit schwierigen Situationen umzugehen.

Die Schülerinnen und Schüler haben realistische Vorstellungen in Bezug auf Arbeit und Beruf.

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben eigene Vorstellungen;
- berichten über Erfahrungen in der Ausübung von Tätigkeiten innerhalb und außerhalb der Schule;
- setzen sich mit den Rückmeldungen der Betriebe auseinander und formulieren daraufhin eigene Entwicklungsziele;
- reflektieren Erfahrungen unter dem Aspekt eigener Stärken, Schwächen und Interessen;
- setzen ihre Erfahrungen in Beziehung zu eigenen Wünschen und Vorstellungen.

Verbindlichkeiten und Fragestellungen**Die Schule informiert über Angebote weiterführender Schulen und beruflicher Ausbildung.**

- Wie verschafft sich die Schule einen Überblick über bestehende Anschlussmöglichkeiten und Unterstützungsangebote im Übergang von Schule in Beruf?

Die Schule hat ein Konzept zur Gestaltung von Übergängen.

- Wie werden die Schülerinnen und Schüler auf die Ausbildungs- und Arbeitssituation nach Ende der Schulzeit vorbereitet?
- Wie gestaltet die Schule ihre Kontakte zu den weiterführenden Schulen?
- Welche Übergangskonzepte werden gemeinsam mit den weiterführenden Schulen und entsprechenden Partnern der beruflichen Ausbildung entwickelt?
- Welche Möglichkeiten der Begleitung und Nachbetreuung praktiziert die Schule?
- Wie gestaltet die Schule die Kooperation mit weiterführenden Schulen und Ausbildungsbetrieben?
- Wie werden Eltern und außerschulische Partner in die Begleitung und Nachbetreuung einbezogen?

Kompetenzen und Anhaltspunkte**Die Schülerinnen und Schüler kennen weiterführende schulische und berufliche Ausbildungswege und wissen, welche für sie in Betracht kommen.**

Die Schülerinnen und Schüler

- reflektieren ihre eigenen Fähigkeiten und Interessen in Bezug auf Berufsbilder;
- informieren sich über Unterstützungsmöglichkeiten;
- geben Auskunft über verschiedene Wege in den Beruf.

Die Schülerinnen und Schüler können Beratung annehmen und einfordern.

Die Schülerinnen und Schüler

- vereinbaren Termine zur Ausbildungs- und Berufsberatung und nehmen diese wahr;
- formulieren berufliche Vorstellungen;
- berichten über ihre arbeits- und berufsbezogenen Erfahrungen;
- stellen Fragen nach Ausbildungen, Berufen und Tätigkeiten;
- äußern Alternativen zu bestehenden Berufswünschen;
- thematisieren Lebensentwürfe, die von Arbeitslosigkeit, geringfügiger Beschäftigung und finanzieller Mangelsituation gekennzeichnet sind.

Bildungsplan für die Schule für Sprachbehinderte

Vom 24. Mai 2012 Az: 6510.24/45/1

- I. Für die Schule für Sprachbehinderte gilt der in der Anlage beigefügte Bildungsplan.
- II. Der Bildungsplan tritt am 1. August 2012 in Kraft. Gleichzeitig tritt der Bildungsplan für die Schule für Sprachbehinderte vom 7. Dezember 1994 (Az.: IV/4-6512-1708/49, Lehrplanheft 1/1995) außer Kraft.

IMPRESSUM

Herausgeber: Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, Postfach 103442, 70029 Stuttgart in Zusammenarbeit mit dem Landesinstitut für Schulentwicklung, Heilbronner Str. 172, 70191 Stuttgart

Internet:

www.kultusportal-bw.de und www.bildung-staerkt-menschen.de

Urheberrecht: Die fotomechanische oder anderweitig technisch mögliche Reproduktion des Satzes beziehungsweise der Satzordnung für kommerzielle Zwecke nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Bildnachweis: Maiwaldschule Achern, Astrid-Lindgren-Schule Forst, Sonnenlandschule Stockach, Astrid-Lindgren-Schule Iffezheim, Erich-Kästner-Schule Karlsruhe, Robert Thiele, Stuttgart

Gestaltung: Dipl.-Des. (FH) Ilona Hirth, Karlsruhe

Soweit die vorliegende Publikation Nachdrucke enthält, wurden dafür nach bestem Wissen und Gewissen Lizenzen eingeholt. Die Urheberrechte der Copyrightinhaber werden ausdrücklich anerkannt. Sollten dennoch in einzelnen Fällen Urheberrechte nicht berücksichtigt worden sein, wenden Sie sich bitte an den Herausgeber.

Alle eingesetzten beziehungsweise verarbeiteten Rohstoffe und Materialien entsprechen den zum Zeitpunkt der Angebotsabgabe gültigen Normen beziehungsweise geltenden Bestimmungen und Gesetzen der Bundesrepublik Deutschland. Der Herausgeber hat bei seinen Leistungen sowie bei Zulieferungen Dritter im Rahmen der wirtschaftlichen und technischen Möglichkeiten umweltfreundliche Verfahren und Erzeugnisse bevorzugt eingesetzt.

April 2012



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT